



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

134 (19.3.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273284)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 50 Pf. Trägertohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägertohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. Für die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verantwortlich, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Angaben: Gesamtauflage: Die Hoespalt, Wilmmerzeile 10 Pf. Die 4erhäft, Wilmmerzeile im Teilteil 45 Pf. Schwesinger und Rheinheimer Ausgabe: Die Hoespalt, Wilmmerzeile 4 Pf. Die 4erhäftene Wilmmerzeile im Teilteil 18 Pf. Bei Wiederholung nachfolgend gemäß Dreifache. Schluss der Anzeigenannahme: Freitagabend 18 Uhr, Abendausgabe 15 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Anzeigenpreis: Vierteljahr: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagssort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

6. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 134

Donnerstag, 19. März 1936

Ribbentrop sprach in London

Aufreiß der Sachlage vor dem Völkerbundsrat / Unser Handeln war zwangsbedingt

So kam es zum 7. März

London, 19. März. (SB-Funk.)

Das bedeutendste Ereignis der bisherigen Londoner Verhandlungen ist da. Vor dem Völkerbundsrat steht der deutsche Vertreter und legt die Gründe des Reiches für die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone und für das große Friedensangebot des Führers dar. Es ist in der Geschichte des Völkerbundes ein historischer Augenblick, daß der Sendbote einer Nation, die nicht mehr dem Bund angehört, als gleichberechtigter Vertreter das Wort ergreift, um gerade diese Institution vielleicht wieder zu dem zu machen, was sie eigentlich in erster Linie sein soll, ein wahrer Garant eines echten Friedens. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates

wurde am Donnerstagvormittag kurz nach 10.30 Uhr englischer Zeit eröffnet. Der deutsche Vertreter, Botschafter von Ribbentrop, nahm seinen Platz am rechten Ende des hufeisenförmigen Ratszuges ein, hinter ihm Ministerialdirektor Dieckhoff und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung. Der Ratspräsident erteilte sofort dem deutschen Vertreter das Wort.

Botschafter von Ribbentrop führte wörtlich aus:

Herr Präsident!

Die deutsche Reichsregierung ist der Einladung des Völkerbundsrates zu seiner heutigen Tagung gefolgt in dem Bestreben, auch ihrerseits einen Beitrag zu leisten zur Klärung der bestehenden politischen Situation. Sie hat mich beauftragt, zu diesem Zweck vor den hier an-

wesenden Staatsmännern ihren Standpunkt zu den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen der französischen und belgischen Regierung betreffend den Rheinpakt von Locarno darzulegen. Sie hat sich hierbei nach langen inneren Erwägungen entschlossen, ihre verständlichen formalen Bedenken hintanzusetzen, die sich aus der Tatsache ergeben könnten, daß Deutschland zur Zeit nicht Mitglied des Völkerbundes ist, sowie, daß der heutigen Tagesordnung die Bestimmungen eines Vertrages zugrunde liegen, den Deutschland als nicht durch seine Schuld erloschen ansehen muß.

Wendepunkt in der Geschichte Europas

Ich persönlich habe mit wirklicher Befriedigung diese Mission übernommen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß eine in höherem Sinne gerechtere Sache eines Volkes in diesem Rat von Nationen noch nie vertreten wurde, und ferner in der aufrichtigen Hoffnung, daß diese erste Wiederaufnahme der Beziehungen meines Landes zu dem Völkerbund einen Wendepunkt in der Geschichte Europas nach den vielfältigen Verwirrungen der unseligen Kriegs- und Nachkriegsjahre bedeuten möge.

Die deutsche grundsätzliche Einstellung zu dem Problem Locarno, das heute hier zur Diskussion steht, ist der Weltöffentlichkeit durch die Rede des deutschen Reichskanzlers vom 7. März eingehend vor Augen geführt worden. Die Tatsache aber, daß es zu den heute hier zur Beratung stehenden Anträgen der französischen und belgischen Regierung kommen sollte, macht es erforderlich, daß ich nochmals vor dem Rat den deutschen Standpunkt zu diesem Problem kurz

darlege, damit bei der Beschlussfassung des Rates die schwerwiegenden Gründe, die Deutschland zu dem bekannten Schritt vom 7. März gezwungen haben, ihre volle Würdigung finden können.

Locarno hatte zwei Seiten

Der Sinn des Rheinpaktes von Locarno war es, die Anwendung von Gewalt zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits für ewige Zeiten auszuschließen. Diese Abmachung wurde garantiert durch England und Italien. Es wurde bestätigt, daß bei einer Verletzung dieses Vertrages der Völkerbund zwecks Feststellung des Angreifers angerufen werden sollte.

Es ist bekannt, daß sich schon damals gewisse Schwierigkeiten ergaben, durch die bereits vorher bestehenden Bündnisverträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei, die an sich schon nicht in den Rahmen dieser scharf umgrenzten westlichen Friedensabmachungen hineinzu passen schienen. Deutschland hat diese Bündnisse aber schließlich in Kauf genommen, weil sie sich in ihrer Struktur dem Locarnovertrag anpaßten.

Dieser Locarnovertrag aber, der von der nationalsozialistischen neuen Regierung übernommen wurde, belastete Deutschland einerseits mit einer unendlich schweren Verpflichtung durch die Beibehaltung der im Versailler Vertrag diktierten Demilitarisierung des Rheinlandes. Eines der wichtigsten und volkreichsten Gebiete des Deutschen Reiches mit 15 Millionen ferndeutschen Einwohnern sollte also ohne jeglichen militärischen Schutz bleiben.

Litwinow will antworten

Das Verfahren der nichtöffentlichen Londoner Sitzung

apd. London, 19. März.

Die heutigen Völkerbundsarbeiten wurden durch die übliche nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundsrates eingeleitet, die kurz nach 11 Uhr begann und eine knappe halbe Stunde dauerte. Im Verlauf dieser Sitzung wurde die Tagesordnung, d. h. das Verfahren für den Vormittag festgelegt.

Der deutsche Vertreter v. Ribbentrop ersuchte, daß den anderen Delegationen ebensoviel Zeit gelassen würde, seine Rede zu überdenken, wie das bei den übrigen Reden der Fall gewesen sei, worauf der französische Außenminister Flandin spontan betonte, daß es die Höflichkeit selbstverständlich erfordere, diesem Wunsch Rechnung zu tragen. Da im übrigen die ganzen Verhandlungen vom Ratspräsidenten Bruce in sehr fortreckter Weise geleitet wurden, gelangte man schnell zu einer Einigung dahingehend, daß heute vormittag lediglich die Rede von Ribbentrops gehalten, sowie ins Englische und Französische übersetzt werden sollte.

Daraufhin wird die Ratsitzung auf den Nachmittag vertagt. Das ganze Verfahren für den Nachmittag liegt noch nicht fest. Wahrscheinlich wird der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow sprechen. Dagegen heißt es, daß weder der französische Außenminister Flandin noch der französische Staatsminister Paul-Boncour das Wort ergreifen dürften, wozu sie sich unter der Voraussetzung entschlossen haben sollten, daß ihnen später Gelegenheit gegeben werde, eine derartige Rede nachzuholen. Es ist also möglich, daß sofort nach der Rede Litwinows zur Abstimmung geschritten wird. Ueber das Verfahren nach der Abstimmung herrscht erst recht Unklarheit.

Höchste Aufmerksamkeit

apd. London, 19. März.

Die Rede des deutschen Vertreters v. Ribbentrop mit der eingehenden Darlegung des Standpunktes der Reichsregierung hat ersichtlich tiefen Eindruck auf die Mitglieder des Völkerbundsrates gemacht. Verschiedene Delegierte wie Litwinow und der dänische Außenminister

Runch machten sich während der Rede Notizen. Der englische Außenminister Eden taufchte während der Rede Ribbentrops mit Mitgliedern seiner Delegation halbblau gefärbte Bemerkungen aus.

Flandin und Grandi folgten wenigstens im ersten Teil während des deutschen Vortrages — den Ausführungen des Herrn von Ribbentrop mit größter Aufmerksamkeit.

Nach Schluß der Rede, die im ganzen eine halbe Stunde dauerte, setzte gleichzeitig mit dem Beginn der englischen Uebersetzung eine Massenflucht der Presse aus dem Saal ein.

Um so lebhafter wurden die Ausführungen des Herrn v. Ribbentrop und ihre Tragweite in den Vordrängen von den Journalisten erörtert.

Deutschland hielt seine Verpflichtungen

Ich glaube, daß vom Standpunkt einer höheren Gerechtigkeit aus eine solche Einschränkung primitiver Souveränitätsrechte an sich schon auf die Dauer für ein Volk eine fast unerträgliche Zumutung bedeutet. Wenn das deutsche Volk trotzdem diesen Zustand so viele Jahre hindurch ertrug, so tat es dies in der Erwartung,

daß dann aber auch die anderen Partner von Locarno ihre wesentlich leichteren Verpflichtungen mindestens ebenso getreulich einhalten würden, wie Deutschland die seinen.

Diesem Empfinden des gesamten deutschen Volkes hat der deutsche Reichskanzler seit der Uebernahme der Regierung im Jahre 1933 wiederholt öffentlich Ausdruck verliehen.

Was ist nun geschehen?

Im Laufe des vergangenen Jahres begann der eine Vertragspartner dieses Paktes, Frankreich, seine Beziehungen zur Sowjetunion immer enger zu gestalten. Es kamen ernste Nachrichten über ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis, gleichzeitig aber auch über ein gleiches zwischen Rußland und der Tschechoslowakei. Lange Zeit hindurch waren diese Meldungen unklar. Sie wurden bald demontiert, bis eines Tages zur Ueberraschung der bis dahin zumindest offiziell in Unkenntnis gehaltenen anderen Mächte das neue französisch-sowjetrussische Militärbündnis veröffentlicht wurde.

Schwerwiegende Folgen des Russenpaktes

Die beängstigende Bedeutung und damit Auswirkung dieses Bündnisses für Deutschland aber ergibt sich aus folgenden schwerwiegenden Feststellungen:

1. Dieses Bündnis bedeutet die Zusammenfassung zweier Staaten, die, eingerechnet der für militärische Hilfestellung in Frage kommenden kolonialen Gebiete etwa 275 Millionen Menschen umfassen.

2. Die beiden vertragsschließenden Parteien



Botschafter v. Ribbentrop auf dem Wege nach London

Der Vertreter der deutschen Reichsregierung bei den Beratungen des Völkerbundsrates in London, Botschafter von Ribbentrop (links), mit seiner Begleitung kurz vor dem Abflug. Neben ihm Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, ganz rechts Legationsrat Wingen.

AG im
UM
ogrammi

Großfilms
/ier
ruz

ise Rosay
sahj Ferner



Leistung als Dolmetscher
„Friesenrolle“
übersehen erregte

Woche für
n Pfaden'

Orchester:
erhöhten

allett

nd Tänzer
d Farben!

f Schlag!
TAG:
amm!

TER TAG!

E
GEN
VEN

FEYER

tmann
Rosay
Westermeler
Marion

5.30 8.30

RSUM

heater
e im

9. März 1936:

Nr. 244

berm. D Nr. 10

ijer

der Werbung
er in drei Mal
Blauer.

orgen 22.45 Uhr

anzeigen

rkungen

uzbanner!

3U

GRÄDER

währt
gehört!

NSU

NACHT-
VERKEHRS-
SCHUTZ

ecker

N 2, 12

gelten jede für sich zur Zeit als die stärksten Militärmächte der Welt.

3. Dieses Bündnis richtet sich ausschließlich gegen Deutschland.

4. Sowjetrußland, das an sich durch weite Räume von Deutschland getrennt, von diesem gar nicht angreifbar wäre, hat sich durch einen analogen militärischen Bundesvertrag mit der Tschekoslowakei indirekt an die deutsche Grenze vorgeschoben.

5. Frankreich und Rußland erheben sich nach diesem Bündnis zum Richter in eigener Sache, indem sie gegebenenfalls auch ohne einen Be-

schluß oder eine Empfehlung des Völkerbundes selbständig den Angreifer bekämpfen und somit gegen Deutschland nach ihrem eigenen Ermessen zum Kriege schreiten können.

Diese strikte Verpflichtung der beiden Staaten ergibt sich klar und eindeutig aus Ziffer 1 des Protokolls zum Bündnisvertrag. Das heißt also: Frankreich kann in einem angelegenen Fall aus eigenem Ermessen entscheiden, daß Deutschland oder Sowjetrußland der Angreifer war. Es macht dabei lediglich den Vorbehalt, daß es sich durch sein militärisches Vorgehen in eigener Entscheidung nicht Sanktionsmaßnahmen seitens der Garantemächte des Rheinpakt, Englands und Italiens, aussetzt.

Geheime Machenschaften werden enthüllt

Dieser Einwand ist rechtlich und realpolitisch gesehen belanglos.

Rechtlich: Wie will Frankreich bei der eigenen Festhaltung des Angreifers voraussehen wollen, welche Haltung zu dieser seiner Festhaltung nachträglich die angezogenen Garantien des Locarnopaktes einzunehmen beabsichtigen? Die Antwort auf die Frage, ob Frankreich im gegebenen Falle derartige Sanktionsmaßnahmen zu beschließen hätte, hängt praktisch nicht lediglich von der loyalen Vertragstreue der Garantien ab, die die deutsche Regierung in keiner Weise in Zweifel ziehen will, sondern auch von den verschiedensten Voraussetzungen rein faktischer Art, deren Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit im voraus in keiner Weise zu übersehen ist. Außerdem kann aber die Beurteilung des Verhältnisses des neuen Bündnisvertrages zum Rheinpakt unmöglich von dem Vertragsverhältnis zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und den Garantiemächten andererseits abhängig gemacht werden, sondern allein von dem unmittelbaren Vertragsverhältnis zwischen Frankreich und Deutschland selbst. Sonst müßte man Deutschland annehmen, jede mögliche Verletzung des Rheinpakt durch Frankreich hilflos wegzusehen, im Vertrauen darauf, daß die Garantien für seine Sicherheit zu sorgen haben. Das ist sicherlich nicht der Sinn des Rheinpakt gewesen.

Realpolitisch: Es ist für einen Staat,

der infolge einer unrichtigen weil in eigener Sache vorweg genommenen Entscheidung von einer so übermächtigen Militärkoalition angegriffen wird, ein belangloser Trost, sein Recht in nachträglichen Sanktionen gegenüber den vom Völkerbundrat verurteilten Angreifern zu erhalten. Denn welche Sanktionen könnten überhaupt eine so gigantische von Ostafrika bis zum Kanal reichende Koalition treffen? Diese beiden Staaten sind so mächtige und ausschlaggebende Mitglieder und insbesondere militärisch starke Faktoren des Völkerbundes, daß nach allen praktischen Erwägungen eine Sanktion dagegen von vornherein undenkbar wäre.

Es ist daher diese zweite Einschränkung, die ihren Bezug nimmt auf die Rücksichtnahme auf eventuelle Sanktionen, realpolitisch gänzlich belanglos.

Die Lage hat sich gründlich geändert

Ich bitte nun aber die Mitglieder des Rates, sich nicht nur die rechtliche und praktische politische Tragweite dieser Verpflichtung Frankreichs zum selbständigen Handeln zu vergegenwärtigen, sondern sich vor allem die Frage zu stellen, ob die Ansicht vertretbar ist, daß die damalige deutsche Regierung, die die Locarno-Verträge unterzeichnet hat, etwa jemals die Verpflichtungen dieses Paktes übernommen hätte,

wenn sich in ihm so einseitig belastende Momente befunden haben würden, wie sie sich nun nachträglich ergeben.

Deutschland und Frankreich haben durch den Rheinpakt in ihrem Verhältnis zueinander auf die Waffengewalt verzichtet. Deutschland seinerseits hat sich, wie schon gesagt, mit der Tatsache der bei Abschluß des Rheinpakt bestehenden und in ihrem Inhalt diesem angepaßten Bestandsverträgen mit Polen und der Tschekoslowakei abgefunden. Den Rheinpakt aber nun nachträglich so zu interpretieren, daß er einer Partei die Möglichkeit offen läßt, über die bei Abschluß bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus in beliebigem Maße neue Bestandsverträge militärischer Art gegen die andere Partei einzugehen, ist nach der festen Ueberzeugung und Rechtsauffassung der deutschen Reichsregierung genau so wie nach ihren politischen Pflichten gegenüber der deutschen Nation ein Ding der Unmöglichkeit. Denn diese ließen am Ende darauf hinaus, daß Frankreich in jedem beliebigen Konflikt mit Deutschland mit dritten Staaten berechnunglos wäre, nach freiem Ermessen einzugreifen. Damit aber würde Deutschland, das selbst keinerlei militärische Bündnisverträge mit anderen Staaten hat, ein so unglaubliches Vertragsverhältnis zugemutet, wie es vernünftigerweise von keinem Staat eingegangen werden kann.

Wenn in der Zeit des Abschlusses des Locarnopaktes diesem eine solche Auslegung zugebilligt worden wäre, dann würde dies bei der so gründlichen und ausführlichen Skizzierung der einzelnen Punkte auch ausdrücklich vermerkt worden sein. Es ist aber auch bis zum Abschluß des französisch-russischen Vertrages niemals versucht worden, eine solche Auslegung etwa nachträglich hineinzupretieren. Auf alle Fälle aber muß die deutsche Regierung — und sie ist hierfür allein zuständig — für sich erklären, daß unter diesen Voraussetzungen einseitig der Rheinpakt nie abgeschlossen worden wäre. Denn wenn solche Auffassungen damals bestanden hätten, dann wäre es die Pflicht der Vertragspartner gewesen, diese darauf aufmerksam zu machen. Dies ist aber weder damals geschehen, noch geschah es jemals vor dem Zeitpunkt, an dem sich Frankreich einer solchen Erweiterung und damit den ursprünglichen Sinn des Locarnopaktes zerstörenden Auslegung zuwandte.

Das französisch-sowjetrussische Bündnis aber bedeutet darüber hinaus noch nach der geschichtlichen Auffassung der deutschen Regierung eine völlige Beseitigung des bisherigen europäischen Gleichgewichts und damit der fundamentalen politischen und rechtlichen Voraussetzungen, unter denen der Locarnopakt damals abgeschlossen wurde.

Die Behauptung der französischen Regierung aber, daß dieser neue Pakt notwendig gewesen sei, um der deutschen Aufrüstung ein Gegengewicht zu bieten, beruht ersichtlich auf einem Irrtum, denn der Locarnopakt setzte die Wiederherstellung der Gleichberechtigung militärischer Kräfte zwischen Deutschland und Frankreich voraus, indem er in seinem Schlußprotokoll die Verpflichtung Frankreichs wie der anderen Staaten bestätigte, der deutschen Aufrüstung zu folgen. Und nur deshalb, weil Frankreich es ablehnte, auf diesem Wege die Gleichheit der Rüstungen herzustellen, war Deutschland gezwungen, durch seinen Weg zu dem in Locarno selbst vorgesehenen Ziel eines tatsächlichen Gleichgewichtes zu kommen.

Ich brauche hier nicht noch besonders festzustellen, daß Deutschland seinerseits selbstverständlich keinerlei Bündnisse abgeschlossen hat.

Die deutsche Regierung vertritt daher die Auffassung, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag sowohl dem Buchstaben wie auch dem politischen Sinne nach dem westeuropäischen Sicherheitssystem von Locarno widerspricht und daß somit der Rheinpakt von Locarno durch die einseitige Handlungsweise Frankreichs verletzt und damit de facto aufgehoben wurde.

Deutschland hat, wie den Mitgliedern des Rates bekannt ist, sofort nach Veröffentlichung des französisch-sowjetrussischen Vertrages die übrigen Signatarmächte des Rheinpakt auf die Unvereinbarkeit dieses Bündnisses mit dem Rheinpakt von Locarno hingewiesen. Es hat diesen Standpunkt auch in den sich anschließenden diplomatischen Verhandlungen beibehalten. Trotzdem hielt Frankreich an diesen nun einmal geschaffenen Tatsachen fest und bereitete endlich die Ratifizierung durch die französischen gesetzgebenden Körperschaften vor.

Der deutsche Versöhnungsschritt war immer umsonst

Der deutsche Reichskanzler konnte auf die Dauer einer solchen Entwicklung gegenüber nicht untätig zusehen. Immer hat er in den Jahren seit seinem Regierungsantritt Frankreich die Hand zur Versöhnung hingestreckt. Er hat der Welt eine ganze Anzahl Angebote zur Befriedung gemacht.

Das Angebot zur absoluten Abrüstung: es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines allgemein gleichen 200 000-Mann-Heeres: es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines 300 000-Mann-Heeres: es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines Luftpakt wurde abge-

lehnt mit der Begründung, es könne ein solcher Pakt nur im Zusammenhang mit der von Deutschland geforderten Unterzeichnung eines Ostpaktes stattfinden.

Das Angebot zu einer großzügigen Befriedung Europas vom 21. Mai 1935: es wurde einfach übergegangen, ausgenommen jene Proposition, die dann später der englisch-deutschen Flottenabmachung zugrunde gelegt wurde.

Wieder und wieder hat der deutsche Reichskanzler seine Befriedungsangebote unterbreitet und — ich darf es hier sagen — er und ganz Deutschland hatten gehofft, daß der russisch-französische Vertrag nicht ratifiziert würde. Als diese Ratifizierung vor kurzem dennoch von der französischen Kammer vorgenommen wurde, hat endlich der deutsche Reichskanzler im Bewußtsein der ihm obliegenden schweren Verantwortung für das Schicksal und die Sicherheit des ihm anvertrauten Volkes die einzig mögliche Konsequenz aus diesem Vorgehen Frankreichs gezogen. Er hat daraufhin die volle Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt. Maßgebend für diesen Entschluß der deutschen Regierung war die für sie pflichtgemäße politische Erwägung und Berücksichtigung der Tatsache, daß

1. der Rheinpakt von Locarno durch das einseitige Vorgehen Frankreichs dem Buchstaben

und dem geschichtlichen Sinne nach entwertet und damit aufgehoben wurde, und daß

2. im Hinblick auf die neue französisch-russische Militärallianz Deutschland ohne weiteren Verzug die primitivsten Rechte einer Nation zur Sicherung ihres eigenen Territoriums wieder herstellen mußte.

Die deutsche Reichsregierung muß daher den Vorwurf, den Vertrag von Locarno einseitig verletzt zu haben, als unrecht und unbillig zurückweisen. Es war ihr gar nicht möglich, einen Vertrag zu verletzen, der de facto durch die Handlungsweise des anderen Partners als erledigt zu betrachten war.

Es ist ferner auch nicht möglich, daß ein Partner gegen den Buchstaben und den Geist des Vertrages verfährt, den anderen aber auf diesen Buchstaben und diesen Geist verpflichten will.

Deutschland hat am 7. März nichts getan, als die für eine Großmacht selbstverständliche

Unsere Maßnahmen bedrohen niemanden

Damit war nach den zahllosen Friedens-erfahrungen, die Deutschland — wie bereits erwähnt — seit Jahren mit seinen Vorschlägen



Das Rheinland umjubilert Rudolf Hess

Wahlbild (M)

Der Stellvertreter des Führers auf der Strecke Köln—Düsseldorf nach Stuttgart, wo er in einer großen Wahlkampfabend sprach. Seine Fahrt durch die Orte des freien Rheinlandes gestaltete sich zu einem wahren Triumph.

Konsequenz aus einer ohne ihr Verschulden hergeleiteten Sachlage gezogen zu haben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß jeder der hier anwesenden verantwortungsbewußten Staatsmänner, die ihr Volk so lieben, wie der Führer das seine, in der gleichen Lage auch genau so gehandelt haben würden.

Und folgendes muß ich noch namens der deutschen Reichsregierung hier erklären:

Wenn ein Staat gegen einen anderen plötzlich ein Militärbündnis abschließt, dann ist dies mindestens ebenso sehr ein neuer Tatbestand als die daraus folgende Reaktion des auf solche Weise bedrohten. Besonders wenn diese Reaktion in nichts anderem besteht als in der Wiederherstellung der vollen Souveränität in der halb dessen eigenen Grenzen. Wenn daher der Vorwurf eines einseitigen Bandens erhoben wird, dann müßte diesen Vorwurf Deutschland so lange ablehnen, als er sich nicht auch gegen Frankreich richtet. Die Vertreter der französischen Regierung haben allerdings in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Deutschland die Möglichkeit oder sogar die Pflicht gehabt hätte, die Frage der Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit des neuen Militärbündnisses mit dem neuen Rheinpakt zu prüfen vor eine internationale Gerichtsinstanz zu bringen, und von einigen Ratgebern ist die Frage der Austragung der Meinungsverschiedenheiten durch eine Schiedsinstanz erneut zur Erörterung gestellt worden.

Haager Schiedsgericht nicht zuständig

Ich will nicht darauf insistieren, warum denn nicht Frankreich seinerseits auf Grund der deutschen Vorstellungen diesen Weg vor der Inkraftsetzung des Bündnisses beschritten hat. Ich will auch nicht die weitere wichtige Frage vertiefen, ob es überhaupt angängig wäre, die Tragweite einer Bestimmung, wie der des Artikels 16 der Völkerbundscharta — denn darum würde es sich in unserem Falle handeln — einer Gerichtsinstanz zur Entscheidung zu unterbreiten.

Es genügt meines Erachtens demgegenüber auf die entscheidende Tatsache hinzuweisen, daß es sich um ein Problem handelt, das neben seiner rechtlichen Seite zweifellos von übertragender politischer Bedeutung ist und dessen sachgemäße Klärung und Lösung daher nicht von einer Gerichtsinstanz erwartet werden kann.

Ebenso wenig hätte sich die deutsche Regierung — und ich will das hier mit aufrichtigem Bedauern feststellen — einen Erfolg davon versprechen können, die Angelegenheit auf dem Wege von Verhandlungen mit den Signatarmächten zu klären. Nach allen Erfahrungen der letzten Jahre und nach der ganzen Entwicklung, die die Dinge ohne Verschulden der deutschen Regierung genommen haben, war sich diese klar, daß dieser Weg zu keinem praktischen Ziel geführt haben würde.

Die französische Regierung und auch die Regierungen der übrigen Signatarmächte sind bei den diplomatischen Auseinandersetzungen über die deutschen Argumente aus Gründen, die uns unbekannt sind, hinweggegangen, so daß der deutschen Regierung dies auch heute noch unverständlich ist.

Zweierlei stand für die deutsche Regierung fest:

1. Frankreich war nicht mehr bereit, von dem Vertrag mit der Sowjetunion Abstand zu nehmen, und

2. Frankreich wäre nicht bereit gewesen, Deutschland für die Inkraftsetzung dieses Bündnisses das einzig in Frage kommende Äquivalent der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die westlichen Provinzen des Reiches zuzubilligen.

gemacht hatte, keineswegs zu rechnen. Es ist aber weiterhin klar, daß, wenn eine Großmacht wie Frankreich sich ohne Bedenken auf bestehende Verträge kraft seiner Souveränität zu Militärbündnissen so gewaltigen Ausmaßes entschließen kann, dann eine andere Großmacht wie Deutschland zum mindesten das Recht besitzt, den Schutz des ganzen Reichsgebietes durch die Wiederherstellung der allen Völkern zugehörigen natürlichen Hoheitsrechte innerhalb ihrer eigenen Grenzen sicherzustellen.

Ich habe mit großer Aufmerksamkeit von den Reden Kenntnis genommen, die die Vertreter der anderen Mächte im Rat gehalten haben. Dabei habe ich aber zu meinem Bedauern ein Eingehen auf die eben von mir nochmals entwickelten deutschen Gedankenansätze vermisst. Mit Genugtuung kann ich aber feststellen, daß von den Vertretern anderer Mächte weitblickende und in die Zukunft weisende Dinge gesagt worden sind. Diefem aufbauenden Teile will ich mich jetzt zuwenden.

Dem Frieden gehört die Zukunft

Nach der nunmehr wiederhergestellten Souveränität des Reiches in seinem gesamten Gebiet und mit der damit endlich durchgeführten, seit so langen Jahren ersehnten Gleichberechtigung ist aber das deutsche Volk gewillt und bereit, nunmehr einen endgültigen Schluß-

frisch... der geist... Opfer... dem Ge... verschie... tischer... men, da... in seine... sieht.

Dieses... den ein... Freund... von jeht... datialis... mitzun... souverän... Abmach... Es will... französis... und wil... eine bef... der Fre... Dies wil... stem Her...

In die... ler der... dafschent... gemacht... werden, d... sehen, d... der M... der G... Wer h...

Auch de... Ich bi... Weiterbe... ständige... gleichwohl... lare Bed... Sie bild... Souverän... nen de... ber die f... geschichtl... lischen... Aktion ge... Reste ein... großer B... zu einer... schaft leg...

Die W... siche und... Frieden... allerlei a... so erfolgr... Der Im... Borschlag... sind so... wohl jede... pas am... in dieser... sehen.

Nöge d... Empfindu... Tragweite... kennen, d... Mittel da... in eine be...

Altes... Wertv...

Der deu... Zeit ein... ten mit... grüßen, w... bedeutend... darf sich... gnügen. W... der Fakt... rische Auf... sunlich d... bedeutend... traugung ge... an, daß a... geboten w... ligger und... förer ver... Carl daber... nicht seiber...

In der... reiche... Bon... sicht der... Gutes gele... eine Zehn... von S. Z... hörten wir... ten und d... Ten Verich... beit und l... regender... berühmte... spielte ein... ein Orgeln... schieben i... rafter trüg... seitigen, o... der Organi... ist verleser... rundstunli... das Wert... kein wieder...

Des Volkes Wille - des Führers Gebot

Kernsätze aus seiner Königsberger Rede / Worte, an denen es nichts zu deuteln gibt

Königsberg, 19. März

Die Diplomaten der alten Schule pflegen ihre Meinung in geschraubten und gedrehten Redewendungen kundzutun, um immer noch eine Gelegenheit zu haben, in der Schmiegsamkeit ihrer Aussprüche einen leichten Ausweg aus vielleicht unangenehmen Folgen ihrer Sätze haben zu können. Der Führer verzichtet auf diese Rätchen. Klar, wie aus Erz gegossen, sind seine Sätze, die ein Diplomat nicht mißbrauchen und die der letzte Volksgenosse verstehen kann, weil sie in seiner Sprache gesprochen wurden.

Am Mittwochabend sprach der Führer in

Königsberg. Wir bringen in der Folge die hauptsächlichsten Aussprüche aus seiner Rede, der über eine Million Ostpreußen am Radio und in der Rundgebung selbst lauschten.

„Nur aus der Verbindung mit dem Volke kann die Kraft kommen für ein Regime, das einer Aufgabe gegenübergestellt ist, wie der unfrigen. Diese Aufgabe konnte und kann nur gelöst werden durch die Zusammenfassung aller Kräfte zu einer Kraft, allen Willens zu einem Willen, allen Handelns zu einer Tat.“

„Dann ist jenseits in drei Jahren deutscher Geschichte mehr und Besseres geleistet worden, als vom Jahre 1933 bis jetzt? Welche Ein-

mütligkeit bietet heute diese geschichtlich so oft zerrissene Nation? Welches Bild bietet heute dieses Volk in seiner Geschlossenheit, in der Macht seines Willens und in der Stärke seines Glaubens. Was durch diese wunderbare Kraft in diesen drei Jahren Deutschland an Nutzen erwachsen ist, kann kaum abgeschätzt werden.“

„Das deutsche Volk hat ein anderes Gesicht bekommen. Diese Millionen haben einen anderen Glauben erhalten. Früher ging von ihnen aus eine Welle des Verzweifels und der Verzweiflung, der Verhargie, der Gleichgültigkeit und der Hoffnungslosigkeit. Jetzt strahlt aus ihnen diese stolze Zuversicht, dieser fanatische Glaube: Deutschland lebt und wird nicht zugrunde gehen!“

„Es ist unmöglich, einen Bund der Nationen aufzubauen auf den Buchstaben eines Vertrages, der die Völker zerreißt in verschiedenen gewerterten Klassen von Nationen. Was wir erstreben ist die Erhebung dieser aus sich geborenen Völkervereinigung durch eine höhere Verknüpfung der Völkervereinigung und Völkervereinigung. Es ist die Aufgabe einer wirklich politischen Führung, den natürlichen Lebensanspruch der Nationen im einzelnen zu sehen und ihm in vernünftiger Weise nachzugehen, statt zu versuchen, ihn zu verwalten.“

„Du darfst nicht erwarten, deutsches Volk, daß die andere Welt Verständnis für deine Argumente besitzt, solange du nicht selbst entschlossen bist, für dein Lebensrecht einzutreten. Und das habe ich nun seit drei Jahren getan. Ich tue es, weil ich nicht anders kann, weil ich sehe, daß es geschehen muß. Ich habe nichts getan, was ich nicht nach meinem innersten Gewissen im Interesse des deutschen Volkes tun mußte. Ich würde mich pflichtvergesen an den Interessen der deutschen Nation verfehlen, wenn ich nicht aus dem französisch-sowjetrussischen Pakt auch für Deutschland die einzig möglichen Konsequenzen gezogen haben würde.“

„Deutschland hat keine Eroberungswünsche in Europa. Deutschland hat nicht die Absicht, irgendetwas in Europa etwas zu Leide zu tun. Es hat aber auch nicht die Absicht, noch irgendetwas in Zukunft zu erdulden!“

Eden findet Englands Beifall

Sämtliche großen Zeitungen mit seiner Rede einverstanden

apd. London, 19. März.

Die Rede, mit der Außenminister Eden am Mittwoch die Kammersitzung eröffnete, findet die uneingeschränkte Zustimmung der englischen Presse vom „Daily Herald“ bis zur „Times“. Dabei betonen sämtliche Blätter, daß die Rede des Außenministers genau die Ansichten der englischen Nation wiedergebe.

„Eden und das englische Volk versuchen nicht, den Versatz gegen den Locarnovertrag, der die Nationen in London zusammengerufen hat, zu beschönigen“, schreibt die „Times“; „Sie sind gleichzeitig aber auch fest von der Wahrheit dessen überzeugt, was der Außenminister gestern in einem prägnanten Satz wiedergab: Der Frieden ist nicht weniger wesentlich für das Recht als das Recht für den Frieden.“ Weiter begrüßt die „Times“ die Ankunst der

deutschen Abordnung, mit der nunmehr, wie sie schreibt, die Möglichkeit von Beratungen gegeben werde.

Gleichzeitig wendet sich das halbamtliche Blatt gegen den Vorschlag, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Vereinbarkeit des französisch-russischen Paktes mit dem Locarnopakt einzuziehen. Ein solcher Schritt werde zweifellos Frankreich willkommen sein, sei aber noch keineswegs konstruktiv und bedeute bestenfalls eine Atempause. „Alles deutet darauf hin, daß die Juristen der Locarnomächte den Pakt bereits formaljuristisch wasserfest gemacht haben. Der Haager Gerichtshof kann gerade die Fragen, die man ihm vorlegen sollte, nicht beantworten: Gibt es in Deutschland eine historisch begründete Furcht vor der Einkreisung und Ziele der Pakt darauf ab, diese Furcht zu erhöhen? Das aber sind psychologische und nicht juristische Fragen.“



Dr. Goebbels sprach auf sechs Großkundgebungen zum Wahlkampf Weltbild (M) Hier trifft der Minister in der „Neuen Welt“ ein. Er sprach an einem einzigen Abend in sechs Massenkundgebungen und wählte mit Absicht Sätze, die mit dem Kampf um Berlin aufs engste verknüpft sind. Überall wurde der Gauleiter und Eroberer der Reichshauptstadt stürmisch anjubelt.

Früh zu ziehen unter das traurige Kapitel der geistigen und rechtlichen Irrungen und Verwirrungen in Europa, deren hauptsächlichstes Opfer es war. Mit dem Erlöschen des Locarnotages ist auch der letzte Rest der noch aus dem Geiste des Hasses entstandenen diskriminierenden Bestimmungen eines großen Volkes verschwunden. Ein schwerer feilscher und politischer Druck ist von dem deutschen Volk genommen, das sich nunmehr nach 17 Jahren endlich in seiner Freiheit und Ehre wieder hergestellt sieht.

Dieses deutsche Volk hat aber nun nur noch den einen aufrichtigen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit seinen Nachbarn zu leben und von jetzt an am Aufbau einer wirklichen Solidarität Europas nach seinem besten Vermögen mitzuarbeiten. Deutschland will in Zukunft als souveräne Nation frei und ungezwungen seine Abmachungen mit den anderen Staaten treffen. Es will damit beenden die lange Zeit deutsch-französischer Spannungen, Krisen und Kriege, und will von sich aus endlich einleiten helfen eine bessere Zukunft der Verständigung und der Freundschaft der beiden großen Nationen. Dies wird von dem deutschen Volk aus tiefstem Herzen ersehnt.

In diesem Geiste hat der deutsche Reichskanzler der Welt ein historisches und wohl einzig dastehendes Angebot zur Befriedung Europas gemacht: 25 Jahre Frieden sollen sichergestellt werden, d. h. es soll ein Friedensvertrag entstehen, das weit über die Generation der Männer hinausreicht, die von der Geschichte berufen sind, dieses Werk heute abzuschließen.

Auch der Rat höre unsere Vorschläge

Ich bin mir bewußt, daß der Rat für die Weiterbefolgung der Vorschläge nicht das zureichende Gremium darstellt, allein ich kann gleichwohl nicht darauf verzichten, auf ihre faktische Bedeutung hier noch einmal hinzuweisen. Sie bilden mit der Herstellung der deutschen Souveränität eine politische Einheit und können deshalb auch vom Rate nicht unberücksichtigt bleiben, wenn er zu einer geschichtlich standhalten Beurteilung des politischen Charakters und der Bestimmung einer Aktion gelangen will, die, indem sie die letzten Reste einer ungleichen Bewertung europäischer großer Völker beseitigt, den ersten Grundstein zu einer neuen großen europäischen Gemeinschaft legt.

Die Voraussetzung aber für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen dieser europäischen Völkerfamilie ist die Sicherung eines Friedens, der nie in seinem Segen durch allerlei aggressive Aktionen, und wären sie noch so erfolgreich, ersetzt werden könnte.

Der Inhalt und die Tragweite der deutschen Vorschläge bedürfen keines Kommentars. Sie sind so weit gefasst und umfassend, daß wohl jeder Staatsmann, dem das Wohl Europas am Herzen liegt, nur wünschen kann, sie in dieser oder jener Form bald verwirklicht zu sehen.

Möge angesichts dessen der Rat über die Empfindungen des Augenblicks hinweg die Tragweite der geschichtlichen Entscheidung erkennen, die in seine Hand gelegt ist, und die Mittel dazu, dem friedlosen Europa den Weg in eine bessere Zukunft offen zu halten.

Altes Gambenspiel erklang auf Aetherwellen

Wertvolle Solistenkonzerte der Reichssender München und Stuttgart

Der deutsche Rundfunk brachte uns in letzter Zeit eine stattliche Anzahl von Solistenkonzerten mit hohem künstlerischen Wert. Es ist zu begrüßen, wenn zu solchen Veranstaltungen nur bedeutende Kräfte herangezogen werden; doch darf sich der Rundfunk damit nicht allein begnügen. Als volksbildender und kulturfördernder Faktor darf er vor allem nicht seine erhebliche Aufgabe vergessen. So muß endlich die funktionell beste Form gefunden werden, in der bedeutende Konzerteveranstaltungen zur Uebertragung gelangen sollen. Es kommt nicht darauf an, daß an einem Abend europäisch viel Musik geboten wird, sondern darauf, daß sie in geistiger und allgemein verständlicher Form dem Hörer vermittelt wird. Das gesprochene Wort darf dabei zur Aufklärung und Erläuterung nicht fehlen.

In der im allgemeinen vorbildlichen Sendereiche „Vom ewig Deutschen“ hat in dieser Hinsicht der Reichssender München schon manch Gutes geleistet. So veranstaltete er vor kurzem eine Sendung „Günter Ramin spielt Werke von J. S. Bach“. Zu Beginn der Abendmusik hörten wir einen kurzen Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der Bachschen Kunst. Der Bericht zeichnete sich durch stilvolle Klarheit und bei aller Kürze durch die Fülle anregender Gedanken aus. Günter Ramin, der berühmte deutsche Orgelbauer und Gambalist, spielte eingangs Präludium und Fuge in A-dur, ein Orgelwerk, das im vierfachen Notostil geschrieben ist und am Anfang fröhlichen Charakter trägt. Das Stück erstreckt sich einerseits, oft sehr gewagten Interpretation in der Organikwelt. Sein Aufbau, keine Themen, sondern verflochten auch geradezu als Reagierungskunststücke. G. Ramin gab indessen das Werk mit den einfachsten tonistischen Mitteln wieder, ohne in ein fallendes Romantisieren

zu verfallen. In jarten Klangfarben leuchteten die feingeschwingenen Linien des Präludiums auf, die Fuge gehalten der Künstler durch geschickte Phrasierung und Registrierung, die gerade in diesem Stück von besonderer Bedeutung sind, zu geschlossener Wirkung.

Die sprühende Chromatische Fantasie und Fuge für Cembalomeister G. Ramin mit überlegener Technik. Der Vortrag zeichnete sich durch gleichmäßigen, eleganten Anschlag und die peinlichste Beobachtung der dynamischen Schattierungen aus. Zum Abschluß erklang die Orgelpartita „Sei gerührt...“, wobei die schönste Komposition dieser Gattung, die Bach geschrieben hat. Die fand denn auch eine treffliche Wiedergabe durch G. Ramin.

Ein Nachtkonzert aus Stuttgart

Beachtliche künstlerische Höhe wies die Sendung aus Stuttgart: Virtuosenkonzert eines Gambisten am Darmstädter Hof“ auf. Den Anlaß zu dieser Veranstaltung gaben neuerliche musikalische Feste in der hiesigen Landesbibliothek zu Darmstadt, die eine Menge zum Teil recht interessanter Stücke für Gambe zulage überboten. Dr. Müller-Blattau berichtete hierüber in kurzen Worten und machte uns mit dem Mann bekannt, der ehemals diese Werke spielte: Kriegsrat Ernst Hesse, der 1876 in Hannover geboren ist und als einer der bedeutendsten deutschen Gambisten in dessen Land. Die Ausführungen Dr. Müller-Blattaus waren durchweg interessant, zumal sie sich auf die Vortragshände bezogen. Leider war vergessen worden, dem Hörer mitzuteilen, was überhaupt eine Gambe ist; oder kann heute noch erwartet werden, daß jeder Laie, ja selbst der Durchschnittsmusikliebhaber, diese alte, ehemals in Deutschland sehr beliebte Kniegeige kennt? Im-

provisation und Fantasie gelangten durch das Gambenspiel zur Blüte, auch die Variation erfreute sich eifriger Beliebte. So brachte auch in dem Konzert aus Stuttgart H. Wenzinger u. a. zwölf Variationen von Marais für Gambe allein zu Gehör.

Ebenfalls eine schöne Wiedergabe fanden eine Gambensonate von H. Abel und Telemanus Concerto in E-dur für Violine, Gambe und Continuo. Da diese unterhaltende Darbietung nach Mitternacht über den Sender ging, wäre eine Wiederholung zu gelegener Stunde wünschenswert. Der Veranstaltung ging nach Beethoven's Overture „Die Weihe des Hauses“ das ViolinKonzert in D-dur voraus, das Professor Peischel und das Stuttgarter Rundfunkorchester unter H. Rosbaldus Leitung prächtig wiedergaben. Das Konzert zeichnete sich durch die innige Verbindung aus, die Solistinnen und Orchester miteinander einbrachten. Die Begleitung trägt insonischen Charakter; die Ausdrucksstärke der Solovioline wird aufs höchste gesteigert. Der unbeschreibliche Zauber des Konzerts geht nicht zuletzt von dem wunderbaren Bau der Themen aus, aus denen die figurativen Umbildungen und Abwandlungen mit innerer Notwendigkeit hervorgehen. Die Wirkung dieser Musik ist so unmittelbar, daß ihr gegenüber jedes erklärende Wort überflüssig erscheint.

Schuricht in Stuttgart

Doch wäre dies in einem Schuricht-Konzert des Reichssenders Stuttgart angebracht gewesen. Dort spielte O. Sonnen-Beethoven's Klavierkonzert in G-dur. Der Künstler verfügt über eine glänzende Technik und hohe Anschlagskultur und konnte daher das Werk zu überzeugender Wirkung bringen.

Im Anschluß daran hörten wir — von Generalmusikdirektor Schuricht trefflich abgedeutet — Schubert's Sinfonie Nr. 5 in B-dur. Ein Vergleich mit Mozarts Sinfonie in G-dur wäre interessant gewesen; er hätte, trotz vieler Analogien die Eigentümlichkeit der Schubertischen Schöpfung ergeben. Der Sender begnügte sich

Jedoch mit einer nackten Wiedergabe der Werke. Ebenso stand es mit einem Nachtkonzert der Reichssender Frankfurt und Stuttgart, das neben dem Concerto grosso in C-dur und zwei Sinfonien von Händel u. a. auch ein ViolinKonzert in g-moll und die Lohde-Balkaden „Edward“ und „Der Rök“ zu Gehör brachte. Es ist anerkennenswert, wenn der Rundfunk die besten Konzerte mit Werken der unbedeutendsten Meister veranlaßt; doch warum bringt er dem Hörer nicht auch einmal in Form eines Sendespiels etwa die eigenartige Künstlerpersönlichkeit eines Löwe menschlich näher? Der Rundfunk hat die mannigfachen Möglichkeiten musikalischer Darbietungen bisher noch nicht voll ausgeschöpft, doch bieten sie ihm dankbare Aufgaben für die Zukunft. W. L. B.-B.

Erfolgreiches Gastspiel der Palucca in Stockholm. Die Palucca veranstaltete in der Königlich-schwedischen Musikakademie in Stockholm einen Längsabend, der sich zu einem großen Publikums-erfolg gestaltete. Von den Darbietungen, deren anspruchsvolle Wiederholungen werden mußten, gefiel am besten eine Parodie auf den modernen Jazz.

Ein Jahr Dietrich-Gari-Bücherei. Die erste nationalsozialistische Volksbücherei, die Dietrich-Gari-Bücherei in Berlin, besteht nunmehr ein Jahr und weist einen Bücherbestand von 17 000 Bänden auf. Neu hinzugekommen ist der große Lesesaal für Jugendliche. Im Verlauf des ersten Jahres erfolgten allein in der Hauptbücherei 75 000 Entleihungen. Rechnet man die vier im Bezirk verteilten Zweigstellen der Bücherei mit einem Bestand von über 40 000 Bänden hinzu, so haben insgesamt etwa eine Viertelmillion Entleihungen stattgefunden.

„Fährmann Maria“, unerwünscht! Die Prager Einfuhrkommission, die hinsichtlich der Einfuhr ausländischer Filme als Zensur amtiert, hat den Film „Fährmann Maria“, eines der wirklich künstlerischen Zeugnisse neuen deutschen Filmschaffens, abgelehnt.



„Ich biete — und hinter mir sieht dann geschlossen ein ganzes Volk — den anderen Völkern die Hand zur Verständigung und zur Verständigung. Wer es vor seinem Gewissen verantworten kann, diese Hand, in der sich 68 Millionen vereinen, zurückzuführen, der soll dann die Verantwortung vor der Geschichte übernehmen!“

Epistel über die Ekel

„Sehr nett, die Stadt!“, sagt das Ekel. „Ganz nett. Aber — sagen Sie, waren Sie schon einmal in Düsseldorf?“ (In Düsseldorf sagt das Ekel dasselbe, nur nennt es dort empfehlend Stuttgart. In Stuttgart — Dresden. Denn es ist eine seiner Eigenschaften, nirgends aus vollem Herzen und ehrlich begeistert loben zu können.)

Sonniger Wochenmarkt

Nun kann uns nichts mehr darüber hinwegtäuschen, daß wir mit aller Gewalt dem Frühling entgegengehen, von dessen Kalenderbeginn uns nur noch wenige Tage trennen. Die bunte Fülle auf dem Wochenmarkt ist der beste Beweis dafür, daß der scheinbare winterliche Stillstand in der Natur überwunden ist.

Frühling auf dem Paradeplatz

Der Paradeplatz bietet jetzt schon ein recht frühlingsmäßiges Bild. Die hohen Tannen, die den Opierrinn für das W&W umgaben, sind entfernt worden und frei und ungehindert kann nun der Blick wieder über den weiten Platz schweifen.

Der Arbeiter steht treu zu Adolf Hitler

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, bei den Arbeitern der Fa. Lanz-AG

Vor dem großen Fabrikator der Heinrich Lanz A.G. herrschte schon am frühen Vormittag ein außergewöhnlich reges Leben und Treiben. Ein Wort hatte gezündet und das Rad des Alltags für Stunden still stehen lassen: „Rudolf Heß kommt!“

In froher Erwartung

Um 10 Uhr sollte der Stellvertreter des Führers eintreffen. Seit dieser Zeit wartete eine riesige Menschenmenge vor dem Fabrikator und in den Straßen, durch die Rudolf Heß vermutlich kommen werde.



Rudolf Heß im Zeit der 35 000 Aun.: Reimann Neben dem Stellvertreter des Führers unser Oberbürgermeister Pg. Renninger

Rudolf Heß verläßt Mannheim

Begeisterte Heilrufe begleiten ihn / Abflug vom Flughafen Mannheim

Tief in unseren Herzen klingen die Worte des Stellvertreters des Führers nach, noch sind die Eindrücke des gestrigen Abends — das überwältigende Treue-Bekenntnis zum Führer, dem die Bevölkerung spontan Ausdruck gab, in frischer Erinnerung.

Heute nachmittag, kurz nach 14 Uhr, verließ Reichsminister Rudolf Heß unsere Stadt. Er hatte die Vormittagsstunden dazu benutzt, der Fabrik Lanz AG. eine Besuch abzuhalten.

Die Hüttejungen treten ihren Dienst an

300 bis 350 Jungen in diesem Jahre vorgezogen / Wieder ein Transport

Wie im vergangenen Jahre, so hat auch heuer das Arbeitsamt Mannheim Jungen, die noch keine Lehrstelle erhalten konnten und die Lust zum Hüten von Vieh und zum Berrichten von leichten landwirtschaftlichen Hilfsarbeiten haben, Stellen im Schwarzwald vermittelt.

schickt werden, wenn genug Stellen vorhanden wären. Besonders im Oberrhein und an der Bergstraße konnte da sicherlich noch manches gemacht werden, und es liegt nur an den Bauern, sich einmal zu überlegen, ob sie nicht dazu beitragen wollen, die Verbundenheit, die heute Städter und Bauern umfaßt, noch mehr durch die Tat zu unterstreichen.

tei und Stadt, sowie die Direktoren und der Vertrauensrat der Heinrich Lanz A. G. eingeladen. Kurz nach 11.30 Uhr kündeten braufende Heil-Rufe die Ankunft des Stellvertreters des Führers an.

„Wir stehen zu Adolf Hitler!“

Nachdem Rudolf Heß durch die begeisterte Menge geschritten war, wurden ihm von Rüdell des W&W einige Blumensträuße überreicht. Nach Betreten der Ausstellungshalle begrüßte der Betriebszellenobmann des Werkes den Stellvertreter des Führers und dankte ihm, daß er auch während des Wahlkampfes noch soviel Zeit erübrigte, um den deutschen Arbeiter an der Stätte seines Schaffens zu besuchen.

Nachdem Direktor Hofweber, der den Stellvertreter des Führers begleitete, die Männer des Vertrauensrates sowie der Betriebsführung vorgestellt hatte, beauftragte Rudolf Heß in Begleitung von Kreisleiter Dr. Roth, Oberbürgermeister Renninger und stellv. Kreisleiter Schuerr verschiedene Werkstätten des Betriebes.

An der Stätte der Arbeit

Die wenigen, die das Glück hatten, zusammen mit Rudolf Heß durch die verschiedenen Abteilungen des Betriebes zu gehen, werden diese Stunde niemals vergessen. Die Schmiede legten ihre Hämmer beiseite und grüßten den Stellvertreter des Führers mit erhobener Hand, während aus ihren Augen Freude und Zuversicht strahlten.

Hier war es ein alter Parteigenosse, den der Stellvertreter des Führers auf das herzlichste begrüßte, und dort ein alter, ergrauter Arbeiterkamerad, der schon 30, 40 oder gar 50 Jahre an ein und derselben Stelle seine Pflicht erfüllt. Für jeden fand Rudolf Heß ein freundliches Wort. Besonders herzlich war der Jubel in der Lehrlingsabteilung.

So schritt der Stellvertreter des Führers von Halle zu Halle. Immer wieder das gleiche aufregende Bild. Und wo die Maschinen am lautesten lärmten und die Arbeit am schwersten und härtesten ist, da blickten die freudigen Augen zu Rudolf Heß empor, der bei seinem Rundgang die stolze Zuversicht gewinnen konnte, daß der Arbeiter der Faust in unerschütterlicher Treue zum Führer steht.

Subel bei der Abfahrt

Nach einfühlbarem Rundgang war die Zeit gekommen, wo Rudolf Heß abfahren mußte. Noch einmal drückte er den Männern, die ihn beim Rundgang begleiteten, die Hand. Dann bestieg er seinen Wagen. Unbeschreiblich war der Jubel bei der Abfahrt. Noch einmal riefen

Neda-Käutectee No. 1

Ist eine auserlesene Zusammenstellung von wasserretreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.



Neda-Käutectee No. 2

Ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit; zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes. Beutel RM. -50; Karton RM. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

sich die Arme empor, während Rudolf Heß — in seinem Wagen sitzend — durch das Fabrikator und in die Stadt zurückfuhr.

Die Zurückgebliebenen aber lernten aus ihre Arbeitsstätten zurück mit der stolzen Gewißheit im Herzen, daß die führenden Männer des nationalsozialistischen Reiches gestern wie heute und in aller Zukunft treu zum deutschen Arbeiter stehen, der am 29. März dem Führer seinen Dank abtaten wird.

Der Besuch des Stellvertreters des Führers in einem der größten Mannheimer Industriebetriebe hat eindrucksvoll gezeigt, daß das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Schichten eine geschlossene und festgefügte Einheit darstellt.

F. K. H.

Uniformen jeder Art

Sämtliche Militäreffekten Handschuhe, Lederzeug, blanke Waffen

Hch. Hunken

H1,1 am Marktplatz

Einziges Spezialgeschäft am Platz Fernsprecher 276 97

Nächtliches Schauspiel

Nicht nur am Tage merken und sehen wir es allenthalben, daß wir wieder Militär in unseren Mauern haben, auch zu nächtlicher Stunde noch kann man seine Anwesenheit erkennen. Es ist ein prächtiger Anblick, wenn abendlich eine Reihe von Scheinwerfern der Platz in Tätigkeit treten, die draußen an der Rhein-Redar-Halle ihr Quartier bezogen haben. Helle Lichtkegel strahlen über den nächtlichen Himmel, und mancher Blick richtet sich interessiert empor, um dieses ungewöhnliche Bild zu genießen. Von Zeit zu Zeit steigen weiße und rote Leuchtkörper in die Höhe — keine erleuchteten Ballons — die sofort von den Scheinwerfern bestrahlt werden. Zwei oder drei sich freuzende Lichtkegel verfolgen rastlos die aufgelassenen Leuchtkörper und lassen sie nicht mehr außer Sicht, bis endlich die Flamme erlischt. Dieses nächtliche Schauspiel wiederholt sich in bestimmten Zeitabständen, — gewiß für die meisten Mannheimer eine neuartige und interessante Erscheinung.

Für 7,6 Mill. RM Brandschäden

Die deutschen öffentlich-rechtlichen und die privaten Feuerversicherungsanstalten verzeichneten im Februar Brandschäden von insgesamt 7.600.000 RM. Der Anteil der privaten Feuerversicherungsanstalten an dieser Summe beträgt 4,7 Mill. RM. Der Gesamtschadenverlauf bei den öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten weist im Februar 1936 gegenüber dem Vormonat einen leichten Anstieg der Schadenssumme um etwa 2,4 v. H. auf, während die Zahl der Schadensfälle um rund 7 v. H. zurückging.

Die Eignung zum Maschinenschreiben

Nur durch richtigen und ausreichenden Ausbildungsweg zur Meisterschaft

Obwohl es sehr viele Maschinenschreiber gibt, herrscht immer noch ein Mangel an „wirklich leistungsfähigen“ Maschinenschreibern. Der Grund dafür ist darin zu erblicken, daß das Maschinenschreiben irrtümlicherweise oft als „leichte“ Beschäftigung angesehen wird und daß man vielfach unbedachtig ist, eine wie große Rolle dabei körperliche und geistige Veranlagung spielen.

Die sitzende Arbeitsweise verlangt einen gesunden, kräftigen Körper, besonders gesunde innere Organe und eine starke Wirbelsäule, Weichsichtigkeit, nervöse Mädchen sind für den Beruf der Maschinenschreiberin ganz und gar ungeeignet. Für das Ablesen des Stenogramms ist eine gute Sehkraft Voraussetzung, für das Schreiben nach Diktat ein feines Gehör. Die linke Arbeit, die man vom Maschinenschreiber verlangt, wird nur einer leichten, gelenkigen Hand gelingen; Schweißhände sind für das Maschinenschreiben eine unerträgliche Last.

Der Maschinenschreiber muß sich schnell und müde in den Inhalt der verschiedenartigsten

Zwei Ehrenzeichen des WSW

Unsere Sportler sammeln am 21. und 22. März in allen badischen Städten

Am 21. und 22. März werden die badischen Sportler in allen badischen Städten und Gemeinden sich dem WSW zur Verfügung stellen und zur Sammelarbeit antreten. Damit helfen die badischen Sportler erneut unter Beweis, daß sie nicht nur in der Kampfbahn, sondern auch im Dienst der Volksgemeinschaft ihre Pflicht tun. Wenn nun unsere Turner und Reiter, Fußballer und Leichtathleten, Ruderer und Kanuten, Skifahrer und Kletterer unsere Straßen mit ihren Sammelbüchern beleben, erwartet das WSW von allen Volksgenossen die Opferbereitschaft eines jeden, der in der deutschen Volksgemeinschaft helfen will, daß im Dritten Reich Adolf Hitler der soziale Ausgleich zugunsten der wirtschaftlich schwachen Familien gefunden wird, auf daß ein glückliches Deutschland werde.

Inmitten der gegenwärtigen hochpolitischen Lage wendet sich das WSW mit seiner letzten Straßen- und Hausammlung an alle Volksgenossen des Gaues Baden, jedermann um seine bescheidene Gabe bittend.

Glücksplätz und Seidenband! Zwei bedeutende, alteingesessene Heimgewerbe in zwei verschiedenen Wirtschaftsbereichen des Hochschwarzwaldes erfinden durch deren Verfertigung in den letzten Wochen und Monaten maßgebliche Förderung Hunderte von Familien in den verborgenen Tälern und auf den abgelegenen

Bergeshöhen erhielten zusätzliche Arbeit und entließen damit der Fürsorge des Staates und der Gemeinden, sowie den umfangreichen Hilfsmahnahmen des WSW.

Der Glücksplätz des Gaues Baden entstammt einem reizvollen Einsaß anseher heimischen Malers Erwin Krumm-Glach.

Farbenfroh, rot und weiß, leuchtet er uns von grünem Waldboden entgegen. Wie eine Mutter behütet ein hochgewachsener Schwammerring zwei kleine Pilzkinder, der Glücksplätz, ein Niederschlag der Freude an dem großen Geschehen der Natur. Die Erteilung des Auszeichens zur Verfertigung von über 200.000 solcher Glücksplätze erfolgte durch die Ausführung des WSW an die Heimkehrer des Hochschwarzwaldes.

Das Seidenband wurde in einer Stückzahl von 200.000 in 70 Zentimeter Länge verschiedenfarbig aus bestem deutschen Kunstseidenmaterial von den Heimwebern des Hochwaldes gewoben, deren Gebiet etwa zwischen Berra- und Albtal, zwischen Herrschwang und Hochrhein zu suchen ist.

Das WSW 1935/36 hat im Rahmen des Gesamtaufbaues des neuen, nationalsozialistischen Deutschlands wiederum versucht, Heimgewerbe seine unmittelbare Hilfe zu leisten. Schmeller, Drechsler, Seidenbandweber, Schnitzer und Fay- und Kuchendmaler, — alle durften sie in diesem Winter an der Schaffung von insgesamt 1.000.000 Sammelabzeichen mithelfen. Dadurch wurde der gesamte Hochschwarzwald von der Seite des Anhaltendes bis zum Hochrhein neu durchblutet. Die Heimgewerber haben neue Hoffnungen und Aussichten, sie haben sich aufgegriffen und werden es mit einiger Förderung und Hilfe auch zu einer neuen, segensreichen Wirtschaft- und Absatzordnung bringen. Die Heimgewerbe können jetzt im Dritten Reich Adolf Hitler zu einer nie zuvor gekannten kulturellen Leistung entwickelt werden.

Schlechte Zeiten für Hehler!

Das Reichsgericht greift durch

Das Reichsgericht hat jetzt ein grundsätzliches Urteil gefällt, durch das dem gemeingefährlichen Hehlergesindel ein schwerer Schlag verfehrt wird. Es handelt sich darum, daß ein Angeklagter mehrere Pfandscheine über Kleiderstoffe kaufte, obwohl er wußte oder mindestens annehmen mußte, daß diese Kleiderstoffe gestohlen waren. Früher wäre es nicht möglich gewesen, eine Verurteilung wegen Hehleri auszusprechen. Nach der bisherigen Rechtslage kam Hehleri nur hinsichtlich des unmittelbaren Erwerbers der gestohlenen Stoffe, nicht aber bezüglich des Erwerbers der darüber ausgehändigten Pfandscheine in Frage.

Das ist jetzt anders geworden, denn das Reichsgericht hat den Angeklagten rechtskräftig wegen Hehleri verurteilt. Der Tatbestand der Hehleri wird also auch durch den Erwerb von Pfandscheinen über die vom Dieb verpfändeten gestohlenen Sachen erfüllt. Durch den Erwerb der Pfandscheine bringt der Hehler die Diebstehende genau so an sich, als ob er sie dem Dieb direkt abnehmen würde. Diese Auffassung entspricht auch durchaus dem Willen des Gesetzgebers und berücksichtigt unter Zugrundelegung der jetzigen rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten vor allem die Gefährlichkeit des Hehlergesindels.

Sage mir nicht: „Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammlerei.“

Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Lieblingen nichts zu essen geben zu können.

Adolf Hitler.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises Mannheim

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Mitgliederbuchanträge für die Parteigenossen mit den Mitgliedsbuchnummern O, P, Q und R bis spätestens 20. März 1936 zu stellen sind. Die Ortsleiter haben dann sofort die Anträge der Kreisleitung vorzulegen.

Politische Leiter

Reichardt-Ort. Am 19. 3., 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter vor der Reichsleitung, Dienstadt.

Reichardt-Ort. Die Reichsleitung bleibt bis zum 29. März einsetz. für den Publikumsverkehr geschlossen. Wegen Wahlangelegenheiten kann jedoch jeden Abend um 19 Uhr vorgelesen werden.

NS-Frauenkraft

Strohmarkt. Am 20. März, 20.15 Uhr, 3. Abend der Serie 3, 4, 5 im „Risinger Hof“.

Kreuzheim. Am 20. März, 20.15 Uhr, Heimabend im ev. Gemeindehaus.

DFV / Hausgehilfen

Am 19. März, Arbeitsbesprechung der Ortsgruppenleiterinnen.

Frauenamt

Am 19. März, 20 Uhr, für die Frauen und Mädchen der Ortsgruppe Jungbusch Kameradenschaftabend im „Schwaben Kamm“.

Rundfunk-Programm

Freitag, 20. März

Stuttgart: 6.00 Eborat; 6.05 Gumnahit; 6.30 Frühfoniert; 8.05 Bauernfunk; 8.10 Gumnahit; 8.30 Musikalische Frühstunde; 10.15 Wolf an der Arbeit; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Konzert von zwei bis drei; 15.30 Zwei ausländische deutsche Mädchen; 16.00 Punkt Musik am Abend; 17.30 Leipziger Radiokonzert; 19.00 Volksmusik; 19.30 Bericht ab alle Sorgen; 20.00 Nachrichten; 20.10 Opernkonzert; 21.15 Zenkerte 12 abot; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert; 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.

Das feindliche Hochdruckgebiet hat sich weiter verlagert, seinen Schwerpunkt aber ostwärts verlagert. Im Bereich absteigender Luftbewegung herrscht bei uns noch immer heiteres Wetter, doch hat sich gleichzeitig in den höheren Luftschichten Erwärmung durchgesetzt. Die Wärmezunahme wird daher jetzt auch in den Niederungen Fortschritte machen, zumal durch die über dem Ostkanal herrschende Wirbelwirbel eine Zufuhr subtropischer Luftmassen auf das Festland eingeleitet wird. Trotz Bevölkerungsaufkommen bleibt der Witterungscharakter bei uns noch immer freundlich.

Die Aussichten für Freitag: Zeitweise wolfig, doch trocken und im ganzen freundlich, mittags ziemlich warm, vorwiegend südöstliche Winde.

... und für Samstag: Wolfiges, aber im ganzen freundliches und tagsüber recht mildes Wetter.

Rheinwasserstand

	18. 3. 36	19. 3. 36
Waldshut	—	198
Rheinfelden	209	204
Breisach	102	102
Kehl	209	209
Masau	367	362
Mannheim	262	259
Kaub	198	184
Köln	180	173

Neckarwasserstand

	18. 3. 36	19. 3. 36
Diedeshelm	—	—
Mannheim	265	261

Vordem Rasieren



NIVEA CREME

Das schont Ihre Haut

Schriftstücke hineindenken können, also über eine rasche Auffassungsgabe und eine leichte Einprägungsfähigkeit verfügen. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß der Maschinenschreiber ein gutes Sprachgefühl hat und Sicherheit in der Rechtschreibung, Sprachlehre und Zeichensetzung besitzt. Da der Maschinenschreiber meist das Schriftstück formlos diktieren erhält, muß er

es schön und übersichtlich gliedern können, was Sinn für Raumverteilung und sachgemäße Gliederung voraussetzt.

Je gründlicher die Allgemeinbildung des Maschinenschreibers ist, desto leichter wird er sich bei der Arbeit tun. Kenntnisse fremder Sprachen werden natürlich gern gesehen. Da sehr viele Maschinenschreiber in kaufmännischen Betrieben Anstellung finden, ist es empfehlenswert, wenn sich der angehende Maschinenschreiber auch in den kaufmännischen Fächern ausbildet, damit er das nötige Verständnis für die im Büro vorkommenden Schreibarbeiten mitbringt. Daß ein Maschinenschreiber die Kurzschrift, und zwar die Vertehrschrift und die Niederschrift vollständig und gründlich erlernt haben muß, sollte gar keiner eigenen Erwähnung bedürfen.

Beachtet man die eben erwähnten Eigenschaften und Kenntnisse, so kann man den Beruf des Maschinenschreibers wählen, muß aber noch darauf bedacht sein, daß man den „richtigen“ Ausbildungsweg beschreitet. Unerlässlich ist der Besuch eines guten Maschinenschreibercurses, in dem das „Tastschreiben“, d. h. das Schreiben mit zehn Fingern unter vollständiger Ausschaltung der Augen, gelehrt wird und in dem auch durch maschinenkundliche Belehrungen das Verständnis für richtige Behandlung und Pflege der Schreibmaschine geweckt wird. Das richtige Tastschreiben lernt man nicht in wenigen Stunden und es kann nicht genug gewarnt werden vor einer zu kurzen Ausbildungszeit. Praxiserfahrung ist man erst, wenn man ohne besondere Anstrengung stundenlang fehlerfreie Arbeiten in der in der Praxis verlangten Anschlagsgeschwindigkeit (mindestens vier Anschläge in der Sekunde) leisten kann.

Alle die sagen, daß sie mit dem Zehnfinger-Schreiben nicht zurecht kommen, haben sicher ihre Ausbildung zu früh beendet und bleiben dann dauernde Stümper, die ihre Arbeitgeber nicht zufriedenstellen können, trotzdem sie sich körperlich und seelisch anstrengen.

Mannheimer Fachgeschäfte empfehlen sich:

das Papier

S.M. POSTPAPIER
DURCHSCHLAGPAPIER
KOHLE PAPIER

kaufen Sie in guter Qualität zu kleinen Preisen bei:

A-HERZBERGER NACHF.
MANNHEIM D-4-7

Rheinmetall

Schreibmaschinen | Addiermaschinen
Rechenmaschinen | Fakturiermaschinen

Carl Friedmann
Ruf 409 00 Augusto-Anlage 5

ADLER - Schreibmaschinen
bleiben auch ohne viel Reklame die
Schreibmaschinen für Büro und Heim!

Allein-vertret. **Heinz Meyne** D 2, 8
Tel. 27 248

Hermann Haberkorn
Mannheim - F 1, 10 - Fernruf 20 312

Büromaschinen - Bürobedarf
Vertrieb der FORTUNA-Schreibmaschinen
mit dem kurzen Typenhebel

Mercedes



Primus
Selekt
Favorit
Expres
Elektra

Elektrische
Schreibmaschinen für Höchstleistungen.
1/4 des bisherigen Kraftaufwandes, größte Durchschlagkraft, autom. Wagen- und Zellentransport, elektromechanische Tastatur, alles besitzt die

Mercedes-
Elektra. Andere Modelle: Favorit und Expres, zur bequemsten Reinigung in Wagen Rahmen und Typenkorb zerlegbar. Durch neuen Schreibmaschinenstich „Antiphon“ wird jede normale Maschine

Geräuschlos
ohne Veränderung d. bewähr. Konstruktion

Generalvertrieb für Nordbaden und Rheinpfalz:
Friedmann & Seumer Qu 7. 1 Fernruf: 27160/61
Spezialhaus u. Werkstatt für Büromaschinen, Büromöbel u. Bürobedarf

Schreib-, Rechen-, Addier-, Diktier-, Frankier-,
Vervielfältigungs- und Kopiermaschinen

Sie hat schon lange gefährt: sagen sie!



CONTINENTAL

8 die neue schreibende
Addier-Maschine
für nur
mk. 360,-
unverb. Verfertigung

TORPEDO SIMPLEX
die vollkommene
Büromaschine zu
niedrigem Preis

nur
RM. 315.-
Georg Müller & Co.
D 3, 10 Ruf 264 94

Bucher
Mannheim L12
Tel. 24 221

LEIH-MASCHINEN zu günstigen Bedingungen

OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 - Anruf 28723

Berücksichtigt bei allen Einkäufen Mannheimer Fachgeschäfte

Büromaschinen - Büromöbel - Zubehör
Reparatur-Werkstätte für alle Systeme

Fr. Dörrmann A 3, 2
Tel. 25 510

Ozett **Otto Zickendraht**
Büromaschinen **Qu 3, 10**
Fernruf 20 180

Unterricht in Maschinenschreiben

E. WEIS, Bismarckplatz
Ecke Thoräckerstraße - Ruf 440 33

Schreibmaschinen-Zubehör
Farbblau, Kollierpapier,
Durchschlag-, Papiere - Gute Qualitäten und doch billig.

Chr. Hohlweg, G. m. b. H., D 6, 3
Papier- u. Schreibwaren - Groß- u. Kleinhandel

Ein Patenkind Arnolds gestorben ...

Von Emil Bander

Kinats nicht wie ein Märchen? Bis vor wenigen Tagen lebte in einer kleinen süddeutschen Stadt, zu Loth in Baden, ein Patenkind des großen deutschen Freiheitskämpfers Ernst Moritz Arndt.

Der kleine Arnolds lebte, einen Monat und zwei Tage ist sie alt geworden: Frau Weidlich, Tochter des Buchhändlers Karl August Keimer (1801 bis 1885), Enkelin des Berliner Georg Andreas Reimer (1776—1842), der aus Weidwald kam, wo Arndt einst studierte, wo Arndt seine erste Professur innehatte. Georg Andreas Reimer war ein Freund Arnolds gewesen. Er hatte dem Dichter in seinem Hause in Notzeiten mehr als einmal Zuflucht gewährt. Zum Dank übernahm Arndt die Patenschaft bei der kleinen Weidlich.

O sie wußte so lebhaft von Arndt zu erzählen, den sie in Bonn öfters besuchte. Sie wußte von Mommen in der Kasse, dessen Vater ihr Vater verlebte, und der mit ihrer Schwester verheiratet war. Von Schleiermacher wußte sie zu erzählen, dessen Schwester Arnolds Gattin war.

Seit 60 Jahren lebte Arnolds Patenkind in der kleinen Stadt Loth als Gattin des Großschmieds und späteren Geheimrats Otto Stoeker-Fischer in einem prachtvollen alten Pariserhaus. Betrat man die Kasse des Hauses, so spürte man den Atem einer fremden Welt. An den Wänden sah man Bildnisse und Wägen von Arndt, Mommen und Schleiermacher. An den hohen Bücherregalen sah man die Werke dieser Männer. Und wenn Frau Weidlich ins Erzählen kam, dann leuchteten ihre Augen. Sie hat viel Leid erfahren in den letzten Jahrzehnten. Aber die Erinnerung an ferne Zeiten hat sie jung und froh erhalten. Man mußte die Bilder von der Wand nehmen. Sie nahm sie in ihre leise satternden Hände. Und erzählte, beglückt und froh.

Kun ist sie beimagangen. Sie durfte Deutschlands Erhebung erleben. Was Arndt mit ganzer Seele ersehnte, Deutschlands Einigung, sein Patenkind durfte die Erfüllung dieses Wunschtraumes schauen:

Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel sieh darein Und gib uns rechten deutschen Mut, Daß wir es lieben treu und aut, Das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein!

Berufung durch das Innenministerium

Heidelberg, 19. März. Der Direktor der Tuberkulosefürsorgestelle Heidelberg, Dr. Hans Steininger, wurde im Rahmen der Verstaatlichung der Tuberkulosefürsorgestellen vom badischen Innenministerium berufen. Die Leitung der Tuberkulosefürsorgestellen Seckreis (Engen, Konstanz, Radolfzell, Singen, Weßling, Stockach, Pfullendorf, Ueberlingen) und Oberrhein (Lörrach, Schopfheim, Säckingen, Waldshut) zu übernehmen.

Ausbildung der Fortbildungsschullehrerinnen

Karlsruhe, 18. März. Nach Osnern 1936 wird am Fortbildungsschullehrerinnenseminar in Karlsruhe ein neuer Kurs zur Ausbildung von Elementarlehrerinnen zur Fortbildungsschullehrerinnen beginnen. Zu dem Kurs werden zunächst solche Lehrkräfte zugelassen, welche nach dem Jahre 1920 ihre erste Prüfung als Lehrerin abgelegt haben. Gesuche um Zulassung sind bei den zuständigen Kreis- und Stadtschulämtern bis spätestens 20. März einzureichen.

Tod durch Salzsäure

Freiburg i. Br., 19. März. Am Dienstag trank ein 49 Jahre alter Kaufmann in einer diesigen Pension in selbstmörderischer Absicht Salzsäure; er starb nach wenigen Stunden in der Klinik.

Besichtigung der Luftschiffe

Friedrichshafen, 19. März. Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, können die Luftschiffe „LZ 129“ und „Graf Zeppelin“ bis auf weiteres an Samstagen und Sonntagen besichtigt werden, sofern die Luftschiffe in Friedrichshafen liegen. Eine Besichtigung an anderen Tagen ist nicht möglich, da an beiden Luftschiffen gearbeitet wird.

Nachbargebiete

Keine Einzelaktionen zugelassen

Darmstadt, 18. März. In Auerbach a. B. war am Abend des 1. Mai vergangen Jahres ein Kurgast von einem Auerbacher Einwohner in einem Lokal gehänselt worden. Er wurde schließlich völlig zu Unrecht „Tubenlamm“ tituliert, und als der Wirt schlichtend eingriff, hatte der jetzt Angeklagte den Fremden bereits angegriffen und zusammen mit einem anderen mit seinem Koppel mißhandelt. — Das Amtsgericht Bensheim hatte ihn für diese Tat zu 80 RM Geldstrafe verurteilt. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Berufung ein und betonte, daß der in Uniform befindliche Angeklagte sich unter keinen Umständen gegen einen Kurgast derart benehmen dürfe, zumal der Kurgast ausdrücklich Einzelaktionen gegen Juden — hier habe es sich ja um einen jüdischen Gast gehandelt — verboten habe.

Der Angeklagte brachte zwar einen Zeugen bei, der bestätigen wollte, daß der Kurgast der Angeklagten einen Schwertkriegerbescheidigen, „Stappenschwein“ tituliert habe, aber das Gericht schenkte dieser Aussage keinen Glauben, zumal von zwei anderen Zeuginnen, die mit am Tisch saßen, diese Behauptung energisch bestritten wurde. Das Gericht erließ daher die Strafe wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung auf 250 Reichsmark.

Zeugen badischer Aufbauarbeit

Stolze Brückenbauten der Reichsautobahn in Nordbaden

Drei wichtige Unternehmungen kennzeichnen in Baden den starken Aufschwung der nationalsozialistischen Regierung: einmal die Flinz-Saalbach-Korrektion, zum andern der Brückenbau Marau-Maximiliansau, neben dem derjenige der Rheinbrücke bei Germersheim vor sich geht, sowie der Bau der Reichsautobahn, deren zweites süddeutsches Teilstück von Darmstadt über Mannheim nach Heidelberg im Spätherbst 1935 fertiggestellt worden ist und deren Fortführung über Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim nach der badisch-württembergischen Grenze in sichtbarem Fortgange befindet. Die kraftvollere der Bau der Reichsautobahn in Baden fortgeschritten ist, läßt sich aus folgenden

Am Tage der Arbeit 1933 verkündete der Führer die Inangriffnahme des großen deutschen Straßenbauprogramms, drei Monate, am 23. September 1933, tat der Führer den ersten Spatenstich bei Frankfurt a. M. und 1 1/2 Jahre später erfolgte die Eröffnung der ersten Reichsautobahnstrecke von Frankfurt nach Darmstadt. Im Herbst 1935 konnte dann das weitere große Teilstück der Strecke von Darmstadt nach Mannheim und Heidelberg dem Ver-

kehr übergeben werden. Von den 50 Brückenbauten dieser südwestdeutschen Reichsautobahnlinie ist die Redarbrücke bei Ladenburg in einer Länge von 425 Meter mit sechs Spannweiten und die größte Eisenbetonbrücke, die über Deutschlands Autobahnen führt. Zu ihrem Bau wurden weit über 4000 Tonnen Eisenkonstruktionen und 91000 Tonnen Beton benötigt. Die zweistöckige Brücke innerhalb dieses Autobahnabschnitts ist die beim Bahnhof Friedrichsdorf (zwischen Mannheim und Heidelberg) gelegen. Noch war die Strecke Darmstadt-Heidelberg dem Verkehr übergeben, wurde mit den Fortsetzungsarbeiten Heidelberg-Bruchsal begonnen.

38 Kunstbauten entstehen in diesem Bauabschnitt. Die gesamte Erdbehebung umfaßt hierbei weit über 1,5 Mill. Kubikmeter Boden. Hier schiebt sich die große Flinz-Saalbach-Korrektion in die Schaffung der südlichen Autobahn hinein. Die Erdmassen, die dem neuen Saalbach-Kanal entnommen werden, dienen zur Aufschüttung für die Autobahn. Absteigungen und zum Teil Aushebungen der Fortführung der Autobahn sind bis Karlsruhe und Pforzheim und bis zur badisch-württembergischen Grenze getroffen.



Ministerpräsident Göring im Rheinland. Weidbild (M) Vom Balkon des Kölner Rathauses spricht der Ministerpräsident zu einer unüberschaubaren Menschenmenge.

Badener Flieger im Wettbewerb

Eine Sonderchau der Luftsport-Landesgruppe Baden-Württemberg in Berlin

(Sonderbericht unseres Berliner Mitarbeiters)

Berlin, 19. März. Vom 14. bis 22. März findet in den Hallen I und II des Messageländes am Kallendamm in der Reichshauptstadt die „Große Wasser-, Luft- und Segelflugausstellung“ statt. Wasser-, Luft- und Segelflug, das sind zwei Faktoren, die nicht nur die Jugend, sondern auch alle Erwachsenen begeistern. Für uns Süddeutschen aus Baden, Württemberg und Pfalz-Saar ist die Berliner Ausstellung insbesondere von Bedeutung, als auf der Luftsport-Ausstellung die Luftsport-Landesgruppe Baden-Württemberg-Pfalz-Saar außer ihrer siebenstündigen Fliegerbandenversammlung auch mit Jungvögel und HJ und außerdem mit einer Sonderchau der Luftsport-Landesgruppe Baden-Württemberg vertreten ist. Gerade diese Sonderchau ist es, welche für den Luftsportgedanken äußerst wirksam aufgebaut wurde.

Wenn man die große Freitreppe in der Halle II zu dem oberen Rang emporsteigt, trifft man zur rechten Hand auf die Ausstellungsstufen der 16 Luftsport-Landesgruppen des Deutschen Luftsportverbandes. Man muß es der Luftsport-Landesgruppe 15 lassen, sie hat sich in der Reihenfolge der Ausstellungsstufen mit den besten Stand ausgedrückt. Der erste Stand beim Hauptrestaurant der Halle II wurde von der Luftsport-Landesgruppe Württemberg mit Beschlag belegt und in seiner ganzen Fülle mit einem Großmodell der Reichssegelflugschule Hornberg ausgestattet. Das von der Reichssegelflugschule Klingingen angefertigte Großmodell zeigt so recht deutlich die wunderschöne Lage der Segelflugschule im Schwarzwald an. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die die ganzen drei Seitenwände umspannenden Wandmalereien. Der Berliner erzählt hier einen kleinen Begriff von der Schönheit des Schwarzwaldes. Wir leben auf dem Bilde Schwarzwaldes Bauern und Bäuerinnen in

ihren malerischen Heimattrachten. Sie reden auf den Schwarzwälder Bergen und schauen hinab auf die Reichssegelflugschule Hornberg und sehen zu, wie ein kleines weißes Segelflugzeug lautlos über die Schwarzwälder Berge hinwegfliehet.

Dieses kleine, winzige kleine, blaue Segelflugzeug fliehet wirklich. Es fliehet im Segelflug auf und fliehet im Kreis herum. Das ist ja gerade das Wundervolle und Interessante an dieser Sonderchau der südwestdeutschen Segelflieger, sie bringen wirklich „Leben in die Halle“. Wir leben die plastisch modellierten Gebäude der Segelflugschule und sehen dort die feinen fingernagelgroßen Menschen auf den Plätzen stehen, sitzen oder in winzigen Autos und Lastwagen zum Flugplatz fahren. Und immer wieder zieht das kleine südwestdeutsche Segelflugzeug seine Kreise um den Platz. Wenn wir dann aber uns einmal den „Himmel“ etwas genauer anschauen, dann entdecken wir „das Wunder des Fliegens“. Das kleine winzige Segelflugzeug befindet sich ja „im Solenp“. Oben in der Decke der Halle läuft auf Schienen ein kleiner Elektromotor, der an graugrünen Haken das kleine blaue Segelflugzeug „aufsegeln“ läßt. Durch Erdbindungen der Gleitbahn wird der Eindruck des Segelfliegens durch Auf- und Niedergehen des Flugzeuges noch erhöht. — Schon am ersten Probelauf hielten sich die Menschen vor der südwestdeutschen Halle, um dieses wunderschöne Schauspiel eines fingerlangen Segelflugzeuges zu erleben.

Die württembergischen und badischen Fliegerhandwerker sind bereits im Flieger-Handwerker-Wettbewerb eifrig bei der Arbeit. Wir wollen nur hoffen, daß sie ebenso gut abschneiden wie diejenigen Flieger, die die wirkungsvolle Rolle in der Ausstellungsgruppe „Erziehung“ und Ausbildungsgebiete im DLR“ aufbauen haben.

Pfälzer Weinversteigerung

Bad Dürkheim, 18. März. Das Ritterliche Weingut in Bad Dürkheim hatte heute eine Weinversteigerung mit naturreinen Faß- und Flaschenweinen aus zwei Jahrgängen veranstaltet. In 37 Rummern wurden 4 Stück und 7 Halbstück 1935er, und 2 Stück, 15 Halbstück und 3000 Flaschen 1934er angeboten. Das Interesse für dieses Angebot war groß, bei Notem Geschäft wurden insgesamt 35 Rummern rasch abgesetzt. Es erzielte die 1000 Liter bzw. die Flasche:

1935er Weißweine: Dürkheimer Feuerberg Riesling 720, Feuerberg 700, Rittergarten

Riesling 770, 770, Gert Riesling 750, Rittergarten Riesling 890, Gert Gewürztraminer 930, Abtsrohnhof Gewürztraminer 1010, Hochbenn Riesling 940, Spielberg 1250, Forst 1140.

1934er Rotweine: Dürkheimer Schenlenböhl 850, Rittergarten Gewürztraminer 1220, Abtsrohnhof Gewürztraminer 1210, dto. 1030, Hochbenn 1020, Rittergarten Gewürztraminer 1140, Abtsrohnhof Riesling 1090, Abtsrohnhof 1090, Nidelsberg 1500, Ungheiner Herrenberg 1220, dto. 1150 jurück, Dürkheimer Forst 1210, Abtsrohnhof Riesling 1300, Hochbenn 1300 jurück, Ungheiner Herrenberg 1510 Dürkheimer Abtsrohnhof Riesling 1240, Ungheiner Herrenberg Spätlese 1490.

Sonnenrad am Sommertagsfesten

Bad Dürkheim, 19. März. Im vorigen Jahr ist zum ersten Male der Gedanke aufgetaucht, die Sommertagsfesten nach dem überlieferten germanischen Brauchtum, das in den Feilszeichnungen am Brunhildisfest seinen Ausdruck fand, zu gestalten und anstatt der allgemein üblichen Brezeln Sonnenräder mit „dier Speichen“ zu backen und sie auf den Sommertagsfesten unserer Jugend zu befestigen, um so das alte Sonnenrad unserer Vorfahren im Brauchtum lebendig zu halten. Eine unüberschaubare Kinderchar zog im Vorjahr die heißen Serpentinaugen zum Brunhildisfest empor, um mit ihren sonnenradgeschmückten Sommertagsfesten das lebendig gewordene Brauchtum zu verkörpern, von dem die geheimnisvollen Steine reden ...

Auch in diesem Jahre wird in Bad Dürkheim anstatt der Brezel wieder das Sonnenrad gebacken werden und vom buntestenbuntesten Stücken den neuen Frühling grünen ...

Vahndiebstähle aufgeklärt

Bad Dürkheim, 19. März. Der in Untersuchungshaft befindliche Weilaicher aus Wachenheim, der wegen Verübung eines Postwertbriefes festgenommen wurde, hat nach den Feststellungen der Gendarmerei Bad Dürkheim weitere Veruntreuungen begangen. In seiner Eigenschaft als Zusteller des bahnamtlichen Güterbestatters hat er ein Weinfaß und wertvolle Kleidungsstücke, die für verschiedene Empfänger bestimmt waren, entwendet.

Neuer Bürgermeister

Bad Dürkheim, 19. März. An Stelle des nach Neustadt als Oberbürgermeister berufenen Kreisstadtpäsidenten Imbt wird Kreisleiter Merkle die Leitung der Stadtverwaltung Bad Dürkheim übernehmen. — Bei der Einführung des neuen Bürgermeisters wird sich Oberbürgermeister Imbt, der seine Tätigkeit in Neustadt bereits am 1. März aufgenommen hat, gleichzeitig von der hiesigen Einwohnerschaft verabschieden.

Die Autostraße auf die Kalmit

Railkammer-Asterweiler, 19. März. Nachdem die Mitte Oktober begonnenen Arbeiten an der Autostraße nach der Kalmit nach einer durch die Kälteperiode verursachten Pause wieder aufgenommen worden sind, ist mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts bis zum 31. März zu rechnen. Auf diesem Teil der Gesamtstrecke erhält die Straße eine Fahrbahn von vier Meter Breite sowie einen Fußweg von einem Meter Breite. Später wird die Fahrbahn um einen Meter noch verbreitert. Die Gesamtkosten dieses Bauabschnitts betragen 48000 RM; die Mittel wurden aus der Reichswehlfürde, der Kraftfahrzeugsteuer und vom Landesbauamt Bayern aufgebracht. 40 Erwerbslose konnten Arbeit und Brot finden. Wegen der Finanzierung des zweiten Bauabschnitts sind bereits Verhandlungen eingeleitet, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Immerhin hofft man, daß die Autostraße zur Kalmit noch im Laufe dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden kann.

Annweiler baut eine Stadthalle

Annweiler, 19. März. Der Aufruf der Stadtwahlverwaltung an die Einwohnerschaft zum Bau einer Stadthalle mit Hotel Mittel bei Jungswehren, war nicht ohne Erfolg. 243 Volksgenossen zeichneten rund 97000 RM. In den nächsten Tagen werden die jährlichen Architekten zur Beteiligung an einem Preiswettbewerb zur Erlangung geeigneter Entwürfe aufgefordert. Mit dem Bau soll im Laufe des Monats Mai begonnen werden.

Ein Brandgräberfeld gefunden

Grünstadt, 19. März. Auf einem zwischen Tiefenthal und Ebertshaus, Gewanne „Im Lindensuhl“, gelegenen Grundstück stieß man beim Ausbrechen von nahe unter der Oberfläche liegenden Steinen auf zwei Brandgräber, die der Zeit der Römerherrschaft angehören. An Beigaben enthielten sie mehrere Tongefäße, darunter eine aus Terrakotta eingeführte Silberbüchse aus Sierra Sierrita, eine Bronzefibel und ein eisernes Beil.

Durch das Historische Museum in der Pfalz wurden an der Fundstelle Nachgrabungen vorgenommen. Dabei konnte neben bereits zerstörten Gräbern noch ein Dutzend besser erhaltener Gräber angetroffen werden. Die verbrannten Skelette lagen teils in Tonurnen, teils frei in der Erde. Einzelne Gräber waren mit senkrecht aufgerichteten Steinplatten umstellt. Eine Steinplatte zeigt scharf, vom Flug betrübende Einritzungen, ein Beweis, daß hier schon in römischer Zeit Ackerland war. An Beigaben fanden sich zahlreiche Tongefäße, einige leider sehr beschädigte Glasgefäße, einige Münzen und eine runde Bronzefibel mit gut erhaltener dreifarbigter Emailleinlage. Das jüngste Grab enthielt eine Bronzemünze Kaiser Konstantin d. Gr. Das Gräberfeld ergab somit Gräber des 1., 2., 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. Es umfaßt eine Zeitspanne von etwa 300 Jahren. Bemerkenswert ist, daß auch das jüngste Grab noch ein Brandgrab war, während man sonst in dieser Zeit meist schon zur Seltbestattung übergegangen war.

Selbst wenn man annimmt, daß ein großer Teil der Gräber bereits zerstört ist und daß die aufgefundenen Gräber nur den kleineren Teil der einst vorhandenen bilden, so können sie doch nur zu einer verhältnismäßig kleinen Siedlung, vielleicht zu einem Gutshof gehören, der in der Nähe des Gräberfeldes gelegen haben dürfte.

Pföfischer Tod in der Straßenbahn

Reunkirchen (Saar), 18. März. Hier wurde eine Frau Bügler in der Straßenbahn pföflich von einem Schlaganfall betroffen; der Tod trat auf der Stelle.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various small notices and advertisements.

Die Liebe der Maria Oestergren / Skizze von Helmut Giese

Wir waren durch die Nacht in den Morgen geritten, ich und meine zwanzig Mann und der Hauptmann Haugwitz, der Stabsoffizier, als die Straße sich teilte und in eine jener Alleen abzweigte, die unweigerlich hier in der Nähe der Küste auf einen Herrenhof führen...

Stimme, die tief und voll war, zitterte plötzlich und von diesem Augenblick an lautete ich nicht mehr dem Sinn der Worte, sondern allein einem unausgesprochenen, rätselhaft Traurigen, das darin schwang und so müde und gebrochen war wie die hilflose Bewegung der Hand, die sie mir reichte.

Beiseite gab, und der den Tod nicht fürchtete. Der den Tod nicht fürchtete. An dem Abend dieses Tages geschah es, daß uns Maria Oestergren sagte, warum ihre Eltern nicht kämen. Sie sagte uns nur, was wir wußten.

Ueber dem Wald segelte golden und groß, die Sonne des jungen Tages. An diesem Morgen sahen wir Maria Oestergren.

Ein Zufall, nichts als ein Zufall, aber sie wich jäh zurück und starrte stumm auf die Rosen. Ihre Schultern zuckten. Sie wandte sich um und verließ wortlos den Raum.

In den westlichen Fenstern des Hauses brannte ein blutroter Glanz, da Maria Oestergren schwebte. In seinem Lichte gewahrte ich, daß es der Hauptmann von Haugwitz war, der dort neben ihr stand und ihre Hand an die Rippen hob.

Und er wählte, sorgfältig und langsam, wie nach einem glücklichen Ritt im Manöver, drei Rosen aus.

Da hörte ich den Hauptmann an meiner Seite lachen, finstlos und hart. „Ein verwunschenes Haus“, und er fügte bitter hinzu, „der verfluchte Krieg... Dieser verfluchte Krieg!“

Und wir sahen Maria Oestergren lächeln. Die Liebe der Maria Oestergren. Wie kann ich, Jürgen Bahl, der vier Jahre lang nur ein simpler Soldat in Finnland, in Russland, in Finnland war, eine solche Liebe erweisen? Wie kann ich ihr neues Wunder beschreiben?

Auf unser Pochen trat aus der Diele des Hauses eine alte Frau, die uns schwedisch ansprach, was wir ein wenig verstanden, und auf unsere Frage nach dem Besitzer des Gutes erklärte, daß die Herrschaft noch schlief, übrigens krank sei, und nur sie und das gnädige Fräulein...

Wir vergaßen ihn nie mehr. Die Boden lagen im Dorf, und wir hatten die Quartiere im Hause verteilt, als der Oberst Below mit den Herren des Stabes den Hof betrat. Er war ein alter Mann, unser Oberst, und seines Blutes ist keiner mehr. Da ihm zwei Söhne in Finnland harben. Aber wir bingen an ihm, wie nur Soldaten einem Führer anhängen, dem der Krieg Geduld und

Aber da stand Maria Oestergren schon vor Haugwitz und mir. „Sie kommen spät, meine Herren, sehr spät. Und der Krieg hat auch dieses Haus nicht vergessen. Darum müssen Sie die Eltern entschuldigen, vorläufig wenigstens, so lange, bis alles...“

Das Sonnenchein-Girl heiratet! In ganz Madison, der Hauptstadt des Staates Wisconsin, war das das Tagesgespräch. Ein Paar, das einen der merkwürdigsten Versicherungsswindel unserer Zeit begangen hatte und dafür sieben Jahre im Green-Bay-Zuchthaus in Front du Lac gefessen war, ging zwei Tage nach seiner Entlassung zum Standesamt. Dorothy Anderson heißt das „Sonnenchein-Girl“ mit seinem bürgerlichen Namen. Als man im Jahre 1928 über die Keuznehnjährige und ihren Liebhaber, den Grammoophonhändler Edward Sallstad zu Gericht sah, waren die Zeitungen voll von Berichten über die Schönheit und die Anmut Dorothy's. Ihr jählich-glückliches Lächeln, ihr lichtblondes Haar und ihre schimmernden himmelblauen Augen haben ihr den Beinamen „Sonnenchein-Mädchen“ eingetragen.



Hermann Speelmann in dem Atlanta-Film der Bavaria „Du kannst nicht tren sein“

Edward Sallstad, der in Eau Claire in Wisconsin lebte, war verheiratet und Vater dreier Kinder, als er das „Sonnenchein-Girl“ kennenlernte. Die beiden verlebten sich hoffnungslos ineinander. Schließlich nahm Sallstad das junge Mädchen als Sekretärin zu sich. Doch Frau Sallstad merkte sehr bald, was voranging und verlangte, daß Dorothy aus dem Büro ihres Mannes entlassen werde. Am nächsten Tage waren Edward Sallstad und Dorothy Anderson verschwunden. Und dann entstand jener schauerliche Plan, der es Sallstad ermög-

lichen sollte, an Dorothy's Seite ein glückliches Leben zu führen. Er hatte keinen Mut, sich scheiden zu lassen und keine Mittel, um für die verlassene Frau und die Kinder zu sorgen. Er brachte es nicht übers Herz, die Familie schullos und dem Elend preisgegeben, zurückzulassen. Darum wollte er „sterben“. Die 13.000 Pfund, auf die er versichert war, sollten seiner Familie ausbezahlt werden.

Dorothy arbeitete den Plan aus, der auf ganz abenteuerliche Weise verwirklicht wurde. Die beiden suchten einen Mann von der ungefähren Statur Edwards, der eben gestorben war. Drei Monate nach ihrer Flucht erregte es sich, daß ein Freund Sallstad's, der ihm figürlich ziemlich ähnlich sah, ein Mr. Allen McPhee in Lake Nebagamon farb. Am Tage nach der Vererdigung fuhren Edward und Dorothy heimlich in diese Stadt und schlüpfen des Nachts auf den Friedhof. Obgleich Dorothy, wie sie dem Gericht erzählte, vor Angst und Grauen zitterte, daß sie doch dem Geliebten, die eben bestattete Leiche auszugraben. Dann schafften sie das Grab wieder zu. Edward bekleidete die Leiche mit seinem Anzug, in dem sich seine Papiere befanden, steckte ihr seine Ringe an die Finger und setzte dann seinen Wagen in Brand. In nebeliger Nacht entflohen die beiden. In der Tat erhielt Frau Sallstad die Versicherungssumme von 13.000 Pfund ausgezahlt, nachdem man bei der Untersuchung des verfaulten Wagens festgestellt hatte, daß Edward Sallstad offensichtlich in seinem Auto verbrannt war. Aber schon neun Monate später wurde das Liebespaar verhaftet. Frau Sall-

Das Sonnenchein-Girl heiratet

Die Geschichte einer Liebe / Das leere Grab von Lake Nebagamon

Chicago, im März 1936.

Das Sonnenchein-Girl heiratet! In ganz Madison, der Hauptstadt des Staates Wisconsin, war das das Tagesgespräch. Ein Paar, das einen der merkwürdigsten Versicherungsswindel unserer Zeit begangen hatte und dafür sieben Jahre im Green-Bay-Zuchthaus in Front du Lac gefessen war, ging zwei Tage nach seiner Entlassung zum Standesamt. Dorothy Anderson heißt das „Sonnenchein-Girl“ mit seinem bürgerlichen Namen. Als man im Jahre 1928 über die Keuznehnjährige und ihren Liebhaber, den Grammoophonhändler Edward Sallstad zu Gericht sah, waren die Zeitungen voll von Berichten über die Schönheit und die Anmut Dorothy's. Ihr jählich-glückliches Lächeln, ihr lichtblondes Haar und ihre schimmernden himmelblauen Augen haben ihr den Beinamen „Sonnenchein-Mädchen“ eingetragen.

lichen sollte, an Dorothy's Seite ein glückliches Leben zu führen. Er hatte keinen Mut, sich scheiden zu lassen und keine Mittel, um für die verlassene Frau und die Kinder zu sorgen. Er brachte es nicht übers Herz, die Familie schullos und dem Elend preisgegeben, zurückzulassen. Darum wollte er „sterben“. Die 13.000 Pfund, auf die er versichert war, sollten seiner Familie ausbezahlt werden. Dorothy arbeitete den Plan aus, der auf ganz abenteuerliche Weise verwirklicht wurde. Die beiden suchten einen Mann von der ungefähren Statur Edwards, der eben gestorben war. Drei Monate nach ihrer Flucht erregte es sich, daß ein Freund Sallstad's, der ihm figürlich ziemlich ähnlich sah, ein Mr. Allen McPhee in Lake Nebagamon farb. Am Tage nach der Vererdigung fuhren Edward und Dorothy heimlich in diese Stadt und schlüpfen des Nachts auf den Friedhof. Obgleich Dorothy, wie sie dem Gericht erzählte, vor Angst und Grauen zitterte, daß sie doch dem Geliebten, die eben bestattete Leiche auszugraben. Dann schafften sie das Grab wieder zu. Edward bekleidete die Leiche mit seinem Anzug, in dem sich seine Papiere befanden, steckte ihr seine Ringe an die Finger und setzte dann seinen Wagen in Brand. In nebeliger Nacht entflohen die beiden. In der Tat erhielt Frau Sallstad die Versicherungssumme von 13.000 Pfund ausgezahlt, nachdem man bei der Untersuchung des verfaulten Wagens festgestellt hatte, daß Edward Sallstad offensichtlich in seinem Auto verbrannt war. Aber schon neun Monate später wurde das Liebespaar verhaftet. Frau Sall-

Herzbruder und Lumpenhund ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT

15. Fortsetzung

Der Mittag war nah, auf dem Markt baute man die Wägen und Schirme ab. Omnibusse rumpelten übers Pfefferkuchenpflaster, beladen mit Fremden, die zum Schloß wollten, um Lortie zu essen und Postkarten zu schreiben. Studenten kamen uns entgegen, alle grüßten Horst Tiburtius, ihren Rebellen von Seidelburg. Und auch die Leute auf den Straßen schauten neugierig; jeder wußte vom Kampf am Perleso, — nun hatte Tiburtius seinen Feind an der Seite —? Im gleichen Schritt und Tritt —? Parole der Spießer: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich...! Fromme Sprüche segneten die Siebel alter Handwerkshäuser. Hier plätscherte ein Brunnen aus rotem Gestein, schmiedeeiserner Hierat rundum. Tauben tranken am Rand, klatterten dann fort in die verwitterten Kirchdächer. Ein Schwarzwälder Bauer trieb seine Kuh vorbei, rauchende Fladen wiesen die Spur, woher man des Weges gekommen.

„Herzbruder, möchtest du unken? Hauptsache, das Mädchen lebt! — Hat keiner was zu trinken?“ Japp nickte, Tiburtius schüttelte den Didschdel, — zwei Rügen für mich und mein helteres Tun. Und ich war gar nicht beiter. — Vor dem Schaufenster einer Zeitung brängte sich das Volk: Es waren wieder Hochzeiten geücht und Geschäfte geschlossen worden! Es hatte wieder Streik und Anarchie gegeben im Land! Fürchterliche Zaackblachten dazu, viele Tote um der Lebendigen willen! Meist traf es unsre Besten: In München und Berlin, im



Hch. Hoffmann (M) Agnes-Miegel-Plakette der NS-Kulturgemeinde Die Amtseitung der NS-Kulturgemeinde ehrt Agnes Miegel zu ihrem 57. Geburtstag durch die Stiftung einer Agnes-Miegel-Plakette, die jährlich einem ostdeutschen Dichter für sein Schaffen überreicht wird. Die Vorderseite zeigt das Köpfbild der Dichterin, die Rückseite trägt einen Spruch aus ihrem Werk: „Über der Weichsel drüben, Vaterland höre uns an“.

had hatte bereits wieder geheiratet, ihre Ehe wurde für ungültig erklärt, da nun Edward noch am Leben war. Doch heiratete sie nach der Scheidung ihren zweiten Mann noch einmal. Die Verhandlung drohte für Edward und sein „Sonnenchein-Girl“ ein böses Ende zu nehmen, da man vermutete, die beiden hätten einen Verlich erungsmord begangen. So mußte Edward den Leichentraub gestehen, den man auch, als man Allen McPhee's Grab untersuchte, bestätigt fand. In Anbetracht der Tatsache, daß Edward nur seine Familie versorgen wollte, kam das Paar wegen Leichenschändung und Versicherungsbetrug mit sieben Jahren Zuchthaus davon. Lange hat man über den Fall gesprochen, der milde beurteilt wurde wegen „überzogener Liebe auf beiden Seiten“. Nun erinnert man sich seiner aufs neue, da Edward und Dorothy nach siebenjähriger Gefängniszeit geheiratet haben. „Seit drei Jahren sind Sie bei uns, Maria, und immer haben Sie nur von Ihrem seltsamen Mann gesprochen. Heute hörte ich nun zufällig, daß Ihr Mann gar nicht tot ist, sondern daß Sie nur geschieden sind!“ „Ja, glauben Sie denn, gnädige Frau, daß er nicht selig ist?“ (Danst Familie Wad)

lene Köpfe überall, hier ein Scharmügel mit Worten, dort jagendes Handgemeine, man wartete offenbar auf den Dämel, der ein Zündholz aus Benzinzufuhr hielt. — Noch knallte es nicht. Im Gegenteil: Aus dem Arm wurde ein Murmel, aus dem Murmel ein Gewisper. Weil Horst Tiburtius anmarschierte. Und weil Ohm Japp, der bärtige Häuptling, mit in seiner Reihe war. Ein Mirakel! Wieder wich man auseinander, so daß eine Gasse klaffte. Horst Tiburtius schritt als erster hindurch, die Studenten schenkten die Mühen, und die Arbeiter hätten wohl gepiffen, hätten vielleicht auch die Knüppel locker gemacht, wenn nicht der Polter in ihre Reihe getreten wäre: „Los, geht arbeiten!“ — Da sprang einer der Hamburger Zimmerleute an die Front: „Wir sind keine Mörder!“ Blühschnell wandte sich Tiburtius ihm zu: „Wer jagt das, Kerl —?“ „Der da!“ Der Hamburger zeigte auf einen bemühten Studiker. Horst griff sich den Angeklagten aus dem Anmel: „Hast du das gesagt —?“ „Ja, wohl, Präsi, — weil doch Fortinde...“ Der Studiker kam nicht weiter mit der Stimme: Horst riß ihm Wand und Mähe ab und ließ ihn zurück ins Gewühl! Der Hamburger, starr und gerüttelt von dem, was er gesehen, ließ die Faust sinken, nahm den Kofs vom Kopf, — dann bewegte sich das eben noch zürnende Volk der Arbeiter wieder den Gerichten zu, knurrend zwar, doch gehoramt der Stimme des Poliers: „Racht keine Schererei, ich muß mit denen zum Rektor —!“ „Wieso —?“ „Geht euch 'nen Dred an!“ Fortsetzung folgt.

Das Damenschneiderhandwerk zum Frühling gerüftet

Wo die Frühjahrsmode verwirklicht wird / Die Damenschneiderinnung setzt alle Kräfte ein

Während der März und noch mit unfreundlichen Kälteperioden bedeckt, ist bei dem rührigen Völkchen der Damenschneiderinnen schon längst der Frühling eingetroffen. Sie lassen sich von dem launischen Monat nicht täuschen: Ungeduldet der Minusgrade, die das Barometer hin und wieder entgegen aller kalendrischen Voraussagen noch zeigt, werfen sie sich mit Feuerreiter auf die Vorbereitungen zur Frühjahrsaison.

Mit Modeneuheiten vertraut

Sie wissen, daß es nicht genügt, gut nähen zu können. Ebenso wichtig ist die Vertrautheit mit modischen Neuigkeiten. Mit viel Fleiß und einer guten Dosis Fingerspitzengefühl für das Gute und Geschmackvolle spüren sie der Mode nach. Wenn man dann unter ihren geschickten Händen die frühlingsfrohen Stoffe zu reizvollen Kleidungsstücken werden sieht, findet man bestätigt, was viele Frauen längst als Wahrheit erkannt haben: Es geht nichts über das gute, handwerkliche Schneiderkleid.

Guter Rat — stets gesucht

Eine Schneiderin verrät uns das Geheimnis ihres Könnens: „Man muß den richtigen Rat haben zu dem, was Mode ist, was Mode wird und Mode war. Ein vernünftiges Maßhalten ist immer das Beste. Nicht aus der Reihe tanzen, aber immer voran sein. So geben, daß man ohne zu erschaffen Geder bleiben kann; denn ein guter Rat wird von einer Frau, die auf sich hält, stets als gesuchte und geschätzte Gabe empfunden.“

Damit, scheint uns, hat diese Schneiderin ihre Aufgabe ganz klar umrissen. Und wenn wir diesen Worten noch einiges hinzufügen, dann deshalb, um die Schneiderinnen einmal aus ihrem manchmal leider allzu unbekanntem Mauerblümchendasein ein wenig nach Verdienst und Können in den Vordergrund zu rufen.

Die Damenschneiderinnung in Mannheim hat rund 900 Mitglieder und Mitgliedern. Dieser großen Zahl arbeitswilliger Menschen steht jedoch eine zum Teil für handwerkliche Vertiefung noch verhältnismäßig kleine Frauenwelt gegenüber. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß manche dieser Schneiderinnen trotz ihres guten Könnens nicht allzu stark beschäftigt ist. Wenn man den Ursachen nachspürt, hört man in 99 von 100 Fällen von Frauen den Einwand: „Ich würde ganz gern bei einer Schneiderin arbeiten lassen, aber...“ Schneiderkleider sind doch so teuer! Der Einwand scheint auf den ersten Blick nicht un-

berechtigt. Aber — wie gesagt — nur bei ganz flüchtigem Hinschauen. Geht man der Behauptung auf den Grund, so läßt sich ihre Unhaltbarkeit gar bald beweisen: Vor allem muß man wissen: Ein gutes, handgearbeitetes Kleid ist nicht für eine Saison geschaffen. Man kann es unverhältnismäßig lange tragen, und — wenn die Mode es so diktiert — von seiner Schneiderin ruhig nach gewisser Zeit auch wieder ändern lassen. Man sieht: An der Qualität, Haltbarkeit u. Verwendungsmöglichkeit gemessen, ist der Preis für so ein Schneiderkleid gewiß nicht teuer.

Dazu kommt als weiteres, wichtiges, überzeugendes Argument die Tatsache, daß ein handgearbeitetes Kleid viel eher die Note der Trägerin hat. Die Schneiderin ist nicht an gegebene Formen gebunden, sondern kann, selbst bei weitgehender Berücksichtigung des gerade modernen Stils, mit eigenwilligen Kleinigkeiten ein dem Wesen und der Haltung ihrer Kundin entsprechendes Kleid schaffen, das der Frau

eine gepflegte Harmonie der äußeren Erscheinung verleiht. Wenn wir dabei die Fülle dessen überdauern, was Frühjahr und Sommer uns bringen werden, gewinnen wir zwar den Eindruck, daß sich alles organisch aus dem Vorhergegangenen entwickelt, einzelne Ideen sogar vom Vorjahr übernommen sind, daß die Neuerungen aber doch sehr wesentlich und charakteristisch überwiegen.

Was es Neues gibt

Was unsere Frauen bei der Frühjahrsmode am meisten interessieren dürfte, sind die überaus verschiedenartigen und zum großen Teil ansprechenden Komplexe und Kostüme. Zu den bereits bekannten Formen kommen sehr nette neue hinzu und — so versichert und eine Schneiderin aus ihrer langjährigen Erfahrung — sie werden der Rundschau überaus sehr gut gefallen.

Für Sportmäntel, Komplexe und Kostüme werden weiche, grifflige Stoffe in helleren Farben gebracht. Hellgrau und Hellmode stehen im Vordergrund. Eleganterer Stücke dagegen, vor allem aus Samt, werden meist in dunkeln Farben gewählt.

Die Nachwuchsförderung

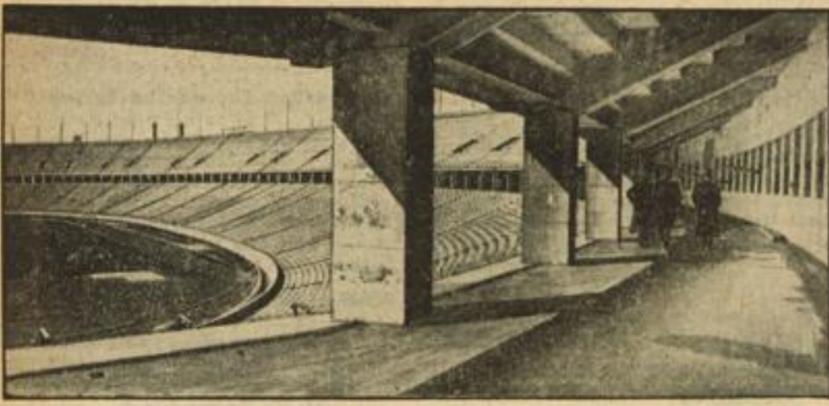
Schließlich darf nicht vergessen werden, daß das Schneiderhandwerk auch eine Nachwuchsförderung zu leisten hat. Gerade jetzt vor Ostern suchen viele junge Mädchen bei Schneiderinnen in die Lehre zu kommen. Die Schneiderinnen sind auch gerne bereit, ihr Teil zur Arbeitsbeschaffung beizutragen, wo jedoch die Frau ihre Arbeit ablehnt, sind diesem guten Willen Grenzen gesetzt. Es wird gut sein, bei der Zusammenstellung der Frühjahrsmoderobe auch diesen Gesichtspunkt zu berücksichtigen. Das Damenschneiderhandwerk jedenfalls ist für den Frühling gerüftet! L. E.



Wilhelm Baum Seckenheimerstr. 38 Fernsprecher 424 87	<h2>Die deutsche Frau</h2> <p>ist durch Tragen von Maßkleidung nicht nur gut und preiswert gekleidet</p> <p>sie hilft auch mit, Arbeitsplätze und Lehrstellen für die Jugend zu schaffen!</p>				Elisab. Schweickart U 1, 21
Anna Bürkheimer C 4, 10					Emma Seifried Seckenheimerstr. 75
Emmy Berlinghof Emil-Heckel-Str. 16 Fernsprecher 272 79					Maria Speer S 6, 42
Elise Boes F 3, 15					Geschwister Starke N 7, 7
Anna Brunner O 7, 1, 3. St.	August Gutekunst L 12, 5, Mannheim Fernsprecher 222 90	Marie Koebig O 4, 4, Mannheim Fernsprecher 211 64	Geschwister Nixe N 4, 7, Mannheim Fernsprecher 252 10	Lina Rehlecker Stamitzstr. 6	Hans Stoffel Stamitzstraße 7 Fernsprecher 506 19
Anna Dresser C 2, 8	Willy Häcker P 6, 17/18, Mannh. Fernsprecher 246 72	Lilli Kreuzer B 2, 7, Mannheim Fernsprecher 287 89	Otto Oppel MANNHEIM L 6, 14	Franz Sourisseaux B 5, 16, Mannheim Fernsprecher 289 45	Rosa Storz Seckenheimerstr. 20
Rosa Egner K 2, 17, Mannheim Fernsprecher 261 79	Theodor Hell-Schoedel Elisabethstraße 5 Fernsprecher 428 51	Martha Linow O 4, 15 Fernspr. 279 21	Dina Osterroth N 2, 1, Mannheim Fernsprecher 226 86	Susanne Schlegel Friedrichsfeld Rappoltswallerstr. 10	Gertrude Tröndle Waldh.-Gartenstadt Langer Schlag Nr. 8
Geschw. Emminger O 7, 1 Fernspr. 204 69	Lina Honecka S 6, 26, Mannheim Fernsprecher 268 80	Pauline Maas L 14, 6, Mannheim Fernsprecher 254 79	A. Ott - S. Apfel Rheindammstr. 49 Fernsprecher 218 00	Hildegard Schmidt Luisenring Nr. 25 Fernspr. 228 07	F. Weczera u. Sohn Rosengartenstr. 18 Fernspr. 417 53
Otto Frank Bachstraße Nr. 8 Fernsprecher 450 18	K. Horlacher-Osterroth N 2, 1, Mannheim Fernsprecher 226 86	Marie Mail Kaiserring 42	Käthe Otto U 6, 8, Ecke Ring	Schmidt-Röschmann N 4, 21, Mannheim Fernsprecher 226 55	Anna Wegert Landtellerstraße Nr. 4
J. Frey-Kaiser O 5, 10, Mannheim Fernsprecher 221 91	Adolf Horn Qu 2, 12, Mannheim Fernsprecher 274 96	Charlotte Meffert M 7, 22	Berta Pazian P 7, 16 Fernspr. 253 47	Auguste Schneider N 2, 2 Fernspr. 278 68	Georg Welk Meerfeldstraße 62 Fernsprecher 233 95
Agnes Frühauf M 2, 8, Mannheim Fernsprecher 208 91	Geschwister Jegel B 1, 8	Richard Müller K 1, 5b Fernspr. 278 06	Pieser u. Galm Seckenheimerstr. 61 Fernsprecher 457 62	E. Schneider-Schäfer Warderstr. 12 partr. Fernspr. 426 25	Wildhirt-Tienes Wilhelmstr. 18, Feudonh. Fernsprecher Nr. 520 25.
Emilie Geissen Qu 7, 15, Mannheim Fernsprecher 252 64	Maria Kauth N 3, 15b Fernspr. 247 42	M. u. A. Nenninger P 4, 10, Mannheim Fernsprecher 252 30	Margarete Rausch D 5, 11 (Planken) Fernsprecher 252 19	G. Schreck-Höinghaus P 7, 2-3, Mannheim Fernsprecher 254 95	Elise Wolf T 5, 10
Margar. Godfroy F 2, 11, Mannheim Fernsprecher 235 45	Georgette Kieser Bahnhofplatz 3 Fernsprecher 447 21	Michael Nikolitz S 6, 29, Mannheim Fernsprecher 251 75	Otto Reber P 6, 19, Mannheim Fernsprecher 225 78	Eva Schwarz Neckarau Fabrikstationsstr. 28	Berta Zimmermann R 4, 7 Fernspr. 278 37

Das Damenschneiderhandwerk zeigt am **1. u. 2. April** im **Palasthotel** Mannheimer Hof seine neuesten handwerklichen Leistungen!

Die Veranstaltung findet jeweils um 16 Uhr und 20 Uhr statt.



Vor der Vollendung des Olympia-Stadions. Weibild (M) Blick in das Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld, der Kampfstätte der Olympischen Spiele Berlin 1936.

Auswahlmannschaft der Wasserpringer

Der Sportwart des Reichsamtes Schwimmen hat jetzt gemeinsam mit dem Leiter für Wasserpringen auf Grund des Olympia-Spizengspringer-Lehranges in Berlin vom 2. bis 7. März eine Auswahlmannschaft zusammen-

gestellt. Diese Mannschaft wird zur weiteren Ausbildung während der Osterferien vom 9. bis 13. April zu einer Genauigkeits-Schulung im Springen nach dem Berliner Sportforum zusammengezogen. Der Auswahlmannschaft gehören an:

Ruhstpringen: Männer: Effer, Weis, Mahraun, Hahner, Hoff und Lorenz; Erlay: Gressing, Kipping, Frauen: Fr. Schieche, Frau Bensch-Jordan, Fr. Daumerlang, Fr. Heinze, Fr. Hardekopf, Fr. Kapp.

Turmspringen: Männer: Storf, Siebahn, Weis, Aegler, Grote und Hoff; Erlay: Jander, Frauen: Fr. Schieche, Fr. Köhler, Fr. Kapp, Fr. Heinze, Fr. Binge und Fr. Ehscheid.

Wer wird den Sonja-fenie-film schreiben

Die Norwegerin geht ins Lager der Berufssportler

Jetzt ist es wirklich so weit: Sonja hat die Wägen zum Amateurstum abgedreht. Die norwegische Olympiasiegerin und Weltmeisterin hat einen Vertrag unterschrieben, der sie zwingt, als Berufssportlerin in Newport und zehn weiteren amerikanischen Städten aufzutreten und ihr für jeweils 100.000 und 150.000 Dollar einbringen soll. Am Anschlag daran wird sie sich als Filmschauspielerin betätigen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang, daß die Metro-Goldwyn-Mayer-Film-Company, die sich die Option auf Sonja Dienes Filmrechte gesichert haben soll, in Manuskriptform und nun auf der Jagd nach einem geeigneten Drehbuch ist.

Der New Yorker Vertreter des DWM hatte Gelegenheit, mit Sonja Denie einige Worte zu wechseln. „Es ist schon immer mein sehnlichster Wunsch gewesen, Filmschauspielerin zu sein, und ich möchte es gern im Film mit Schlitzschuhläufern ebenso weit bringen, wie es Fred Astaire als Tänzer getan hat. Die Probeaufnahmen sollen sofort im Anschluß an meine Schaustampereie, also Mitte April, in Hollywood vor sich gehen. Was ich nach Beendigung meines ersten Films machen werde? Ich hoffe, eine Schaustampereie durch Kanada und Europa unternehmen zu können. Im nächsten Jahr soll übrigens in Europa eine „offene Meisterschaft“ ausgeschrieben werden, natürlich werde ich mich auch daran beteiligen, weil mir das besonders großen Spaß bereiten würde.“

Von einer „offenen Meisterschaft“ — gemeint ist zweifellos eine als „Europameisterschaft“ auszusprechende Veranstaltung, an der sowohl Amateure als auch Berufssportler teilnehmen sollten — ist in Europa nichts bekannt. Immerhin



Weibild (M)

Eishockey auf dem Wege zum Volkssport

Der junge Torwart der „Herder-Schule“, die im Eishockeykampf um die Meisterschaft der Berliner Schulen im Endspiel gegen das Paulsen-Realgymnasium Sieger blieb.

Jaenecke, Hultén und Herber/Baier

Riesenbegeisterung beim Hamburger Eisportfest

Schon allein die Ankündigung des Eiskunstlaufprogramms mit dem Auftreten von Marie Herber/Ernst Baier, Deutschlands Olympiasiegerin und Weltmeisterin, und der graziösen schwedischen Eiskunstläuferin Bibianne Hultén hatten genügt, um der Hamburger Eiskunstlaufbahn am Mittwochabend mit rund 10.000 Zuschauern ein nahezu restlos ausverkauftes Haus zu bescheren. Und nach den Glanzleistungen, die geboten wurden, bedauerten es viele, daß die Donnerstag-Berandhaltung schon ausverkauft war.

Die Darbietungen im Eiskunstlaufen waren einfach hervorragend und die begeistertsten Zuschauer forderten von dem kanadischen Meister Wilson, der Schwedin Hultén und vor allem aber von dem Deutschen Meisterpaar

ist es durchaus möglich, daß Jess Wilson, denn wer anders sollte es sein, derartige Pläne für die nächste Winterperiode vorhat.

Japans Winter-Olympiasstätte bestimmt

Japans Olympia-Komitee hat jetzt offiziell bekanntgegeben, daß das Gelände um Sapporo Hokkaido in einem als Schneefelder bezeichneten Landesteil Japans dazu ausersehen ist, die Stätte der 5. Olympischen Winterspiele zu werden, falls die Wahl für 1940 auf das Land der aufgehenden Sonne fallen würde. Das Gelände bei Sapporo verdrängt, wie das Komitee weiter mitteilt, die Möglichkeit zur Durchführung sämtlicher im Olympischen Programm enthaltenen Winterportarten wie Skilanglauf, Eislauf und Bobrennen.

Drei können Meister werden

Die Spiele der Kreisklasse I Mannheim

Nachdem nun die Gruppe West mit den Spielen fertig ist, könnten die Spiele um die Kreismeisterschaft beginnen, wenn auch die Gruppe Ost ihren Meister hätte. Dieser wird am kommenden Sonntag ermittelt, und zwar wird es noch einmal ein hartes Rennen um den Sieg geben. Zur Zeit haben noch drei Bewerber auf der Meisterschaftsstätte, und zwar Edingen, Redarbauern und Wallstadt. Die besten Aussichten hat zweifellos Edingen. Es finden folgende Spiele statt:

- Wallstadt—Redarbauern
Edingen—Reutersbauern

Beide Treffen sind von außerordentlicher Bedeutung und Wichtigkeit, so daß in beiden Spielen mit einem großen Besuch zu rechnen ist. Wallstadt hat es nicht ganz leicht und hat Redarbauern zu Gast, das bei einem Sieg noch Meister werden kann, vorausgesetzt, daß Edingen nicht einen allzu hohen Sieg gegen Reutersbauern erringt. Edingen und Redarbauern sind punktgleich, nur ist Edingen im Torverhältnis eine Kleinigkeit besser. Bei einem Sieg von Redarbauern ist nicht anzunehmen, daß dieser in Wallstadt sehr hoch ausfällt und dann dürfte Edingen Meister werden. Wallstadt hat nur dann noch eine Chance, wenn das Spiel gegen Redarbauern gewonnen wird und Edingen sein letztes Spiel verliert. Die Chance von Wallstadt ist allerdings sehr klein. Es steht also zu erwarten, daß der Kampf in Wallstadt mit aller Energie und Verbissenheit ausgetragen wird. Wallstadt hätte die Meisterschaft schon ziemlich in der Hand, wenn es sich nicht in Weinheim einen Falschschütz erlaubt und verloren hätte. Diese Niederlage ist sehr von ausschlaggebender Bedeutung und kostet den Verein einen Aufstieg zur Bezirksklasse. Reutersbauern geht fast einen aussichtslosen Gang nach Edingen. Es konnte während der ganzen Runde nicht an keine frühere Form anknüpfen und muß sich mit einem Tabellenplatz am Tabellenende begnügen. Edingen dagegen hat in den letzten Spielen bewiesen, daß es zur Zeit in Form ist. Trotz alledem wird Reutersbauern alles versuchen, um gegen den Tabellenführer ebenbürtig abzuschneiden.

Wir erwarten Edingen als Sieger, während im anderen Spiel eine Vorauslage recht schwer ist. Mögen die Spiele ausgeden wie sie wollen, der Meister wird auf alle Fälle am kommenden Sonntag geboren, so daß dann die Spiele um die 1. Kreismeisterschaft beginnen können.

Deutsche Ringermeisterschaften in Mannheim

Wer wird Deutschlands Farben bei der Olympiade vertreten?

Mannheim ist über die Osterferien der Schauplatz eines ganz großen sportlichen Ereignisses. Schon heute darf gesagt werden, daß sich diese, dem Gau Baden übertragene Veranstaltung weit über den Rahmen der üblichen deutschen Titelkämpfe hinausheben wird. Neben der Erringung des deutschen Meistertitels geht es in diesem Jahre um die Ehre Deutschlands bei den Weltspielen im August dieses Jahres vertreten zu dürfen. Um diese hohe Ehre werden sich die besten deutschen Ringer der Bantam- und Schwergewichtsklassen an Ostern in Mannheim auf der Matte gegenübertreten. Daß sich diese auserwählte Schar, bei der letzten sich bietenden Gelegenheit Repräsentant Deutschlands zu werden, mit ganzem Können und

letztler Energie einsetzen wird, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Gerade diese beiden Klassen dürfen in Deutschland als besonders kampffertig und bei der Olympiade als aussichtsreich angesehen werden. Heute sollen nur einige der Teilnehmer benannt werden. Da ist vor allem der dreifache Europameister und Titelverteidiger Kurt Hornischer (Münster) zu nennen, der nach seiner kürzlich erlittenen Verletzung wieder völlig hergestellt ist und sich bei den letzten Verbandsturnieren schon wieder in Hochform präsentierte. Er wird darauf brennen, nun in seiner Heimatstadt an Olympiaebenen zu kommen. Hornischer hat aber Geener, die ihm den Einsatz ungemein schwer, wenn nicht überhaupt freitilo machen werden. Der sechsmalige Deutsche Meister und zweimalige Europameister Georg Gehring (Ludwigsbad) hat sich noch einmal viel vorgenommen. Er unterliegt einem harten Training und will Vertreter Deutschlands in Berlin werden. Bei seiner großen Erfahrung und Routine ist er immer noch zu den besten Ringern der Schwergewichtsklasse zu zählen. Aber auch Ringer wie Kästner (Stuttg.-Untertürkheim), Ben (Mün.-Mühlheim), Böck (Stettin), Lubenbera (Düsseldorf), Reichenstieg (Münster) u. a. werden an Ostern ein Wort mitsprechen und vielleicht für Ueberraschungen sorgen.

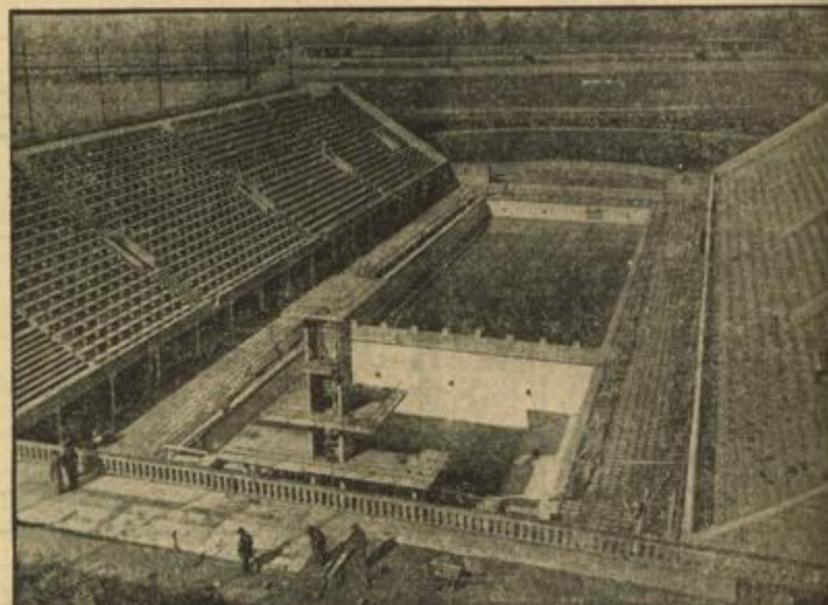
Herber/Baier immer wieder Zugaben über Zugaben. Das überragende Können dieser Meisterläufer dürfte dem Eisport in Hamburg viele Freunde gewonnen haben. Im Eishockey fanden sich Deutschlands Meistermannschaften, der Berliner SC und der SC Rieher See gegenüber, die prächtiges Eishockey zeigten. Auf der einen Seite überragte Gustav Jaenecke, während bei Rieher See Gögginger im Tor nicht zu überwinden war. Mit 0:0 ging man auseinander.

Ehrendadel für Olympiasieger

Der Leiter des Reichsamtes Skilanglauf, Josef Maier, überreichte den erfolgreichsten deutschen Teilnehmern der IV. Olympischen Winterspiele die goldene Ehrendadel des Deutschen Skiverbandes für ihre großen Leistungen in Garmisch-Partenkirchen. Die Auszeichnung erhielten Christl Cranz (SC Freiburg) und Franz Psnür (SC Schellenberg), die Sieger der alpinen Kombination, sowie Käthe Grassegger und Guzzi Lantschner vom SC Partenkirchen, die im gleichen Wettbewerb die zweiten Plätze belegten.

Hohe Hockey-Niederlage der Cambridge-Studenten

Im zweiten Hamburger Spiel mußten sich die Hockeyspieler der englischen Universität Cambridge durch die bis auf Warnholz komplett antretende Mannschaft des Harvestude THG eine hohe 2:6(0:2)-Niederlage gefallen lassen.



Hier werden die besten Schwimmer der Welt kämpfen. Weibild (M) Blick in das bald fertiggestellte Schwimmstadion auf dem Reichssportfeld in Berlin.

D. van Kempen/van Buggenhout

Sechstagefeger in St. Etienne

In der Nacht zum Mittwoch wurde das Sechstagerrennen von St. Etienne beendet. Als Sieger ging die holländische Mannschaft Piet van Kempen/van Buggenhout hervor. In gleicher Runde mit ihnen endeten Routon/Boucheron und Dapen/G. Bamshi. Die beiden deutschen Teilnehmer Thierbach/Korsmeier wurden mit Kundenrückstand Sechste. Das Endergebnis lautete:

Sieger: P. v. Kempen/v. Buggenhout 1014 Punkte; 2. Routon/Boucheron 850 P.; 3. Dapen/G. Bamshi 161 P.; 4. Buysse/Benoit Faure 1002 P.; 5. Lebucq/Le Drogo 453 P.; 6. Thierbach/Korsmeier 452 P.; 7. N. Bamshi/Raman 521 P.; 8. Pomeon/Fortaison 248 P.; 9. Bipoz/Goas 147 P.; 10. Montillot/Emery 228 P. Die Italiener Dipacco/Bredicani gaben in den Abendstunden des Dienstag auf.

WfL Redarau — WfB Mühlburg

Die schwer die Spiele der Vereine am kommenden Sonntag werden, geht aus dem derzeitigen Stand der Tabelle hervor. Der VfL fährt nach Mühlburg und bietet allen Sportanhängern günstige Fahrgelegenheit. Abfahrt 12.30 Uhr ab „Deutsches Haus“, Redarau, per Omnibus. Fahrpreis hin und zurück 2.— RM. Anmeldung im Zigarrenhaus W. Gröble und im Vereinshaus am Waldweg. Meldefluß Freitag um 19 Uhr.

Auto-Union in Monza

Zeit Anjang dieser Woche hat auch die Auto-Union ihr Trainingslager auf der Rennbahn aufgeschlagen, um Fahrer und Wagen auf den „Großen Preis von Monaco“ vorzubereiten. Bei den ersten Fahrten war glücklich Bernd Rosemeyer auf der Bahn, der seine Lederkrankung glücklich auskurirt hat. Von Reredes sah man Caracciola und von Brauwich.

Vertical advertisements on the right margin including 'Autozubeh...', 'Ramm...', 'Freunde liebe Me...', 'Kä...', 'Heste...', 'Mann...', 'Die der Lei...'.

